



## Aethiopia 12 (2009)

International Journal of Ethiopian and  
Eritrean Studies

---

HATEM ELLIESIE, Freie Universität Berlin

Review article

*Äthiopische Verfassungsentwicklung im rechtsvergleichenden und historischen Kontext*

Aethiopia 12 (2009), 230–257

ISSN: 1430–1938

---

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

## Review article

### Äthiopische Verfassungsentwicklung im rechtsvergleichenden und historischen Kontext (mit einigen zusätzlichen terminologischen Anmerkungen)\*

HATEM ELLIESIE, Freie Universität Berlin

#### I. Einleitung: Reflexion *in puncto* konsolidierter Methodik

Jede vertiefte Betrachtung des Rechts bedarf der historischen Perspektive.<sup>1</sup> Dies gilt zwar nicht nur, aber in besonderem Maße eben auch für das Verfassungsrecht. Verfassungen können eine objektive Werteordnung widerspiegeln, sind nicht nur pragmatisch, sondern auch programmatisch.<sup>2</sup> Mit anderen Worten: Verfassungen gehen über die Regelungen des Staatsorganisationsrechts hinaus und bringen eine bestimmte Axiologie zum Ausdruck.<sup>3</sup> Die Anforderungen, die sich daraus ergeben und an fundierte rechtsvergleichende Arbeiten zu stellen sind, werden aber zumeist unterschätzt. Die Gefahr besteht gewöhnlich darin, praktische Schwierigkeiten, die auf begrenzte Ressourcen wie Zeit, Sprache und Kontextwissen zurückzuführen sind, vermeintlich vorrangig aus dem eigenen, meist national oder rechtskulturell geprägten Vorverständnis bewältigen zu können. Tatsächlich ist aber eine der entscheidenden Voraussetzungen das ernsthafte jahrelange Studium der Sprache und des Rechtssystems des Staates, mit dem man sich beschäftigt bzw. das verglichen wird.<sup>4</sup> In Zeiten universitärer Umstrukturie-

\* Zugleich Bespr. von: HEINRICH SCHOLLER, *Ethiopian Constitutional and Legal Development*, Vol. I: *Essays on Ethiopian Constitutional Development*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag, 2005, 307 Seiten, € 34,80, ISBN 978-3-89645-407-2; HEINRICH SCHOLLER, *Ethiopian Constitutional and Legal Development*, Vol. II: *Essays on Ethiopian Legal Development*. Köln: Rüdiger Köppe Verlag, 2006, 318 Seiten, € 39,80, ISBN 978-3-89645-408-9; sowie ASSEFA FISEHA, *Federalism and the Accommodation of Diversity in Ethiopia: A Comparative Study*. Nijmegen: Wolf Legal Publishers, 2006, 461 Seiten, € 35, ISBN 90-5850-163-9.

<sup>1</sup> KARL-HEINZ ZIEGLER, *Völkerrechtsgeschichte*, München 1994, S. 1.

<sup>2</sup> HATEM ELLIESIE, "Friedensprozess und Verfassungsentwicklung im Sudan", *VRÜ*, 38, 2005, S. 276, 293.

<sup>3</sup> ZDZISLAW KĘDZIA, "50 Jahre Grundgesetz – Eine Inspiration", in: ULRICH BATTIS – PHILIP KUNIG – INGOLF PERNICE – ALBRECHT RANDELZHOFFER [Hrsg.], *Das Grundgesetz im Prozess europäischer und globaler Verfassungsentwicklung*, Baden-Baden 2000, S. 43, 47.

<sup>4</sup> Vgl. SUSANNE BAER, "Verfassungsvergleichung und reflexive Methode: Interkulturelle und intersubjektive Kompetenz", *ZaöRV* 64, 2004, S. 735ff.

zung ist es allerdings in den Bereichen der Äthiopistik ebenso wie in der Rechtswissenschaft gleichermaßen schwierig, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Dies ist durchaus eine fragliche Entwicklung, wenn man bedenkt, dass die juristische "Entwicklungszusammenarbeit" im *Orbis Aethiopicus* am Horn von Afrika vermehrt nach adäquater Expertise verlangt. Demgemäß ist es umso erfreulicher, dass die jüngst veröffentlichten Werke von Scholler und Assefa Fiseha vorliegen; Anlass genug, einen Einblick in die Arbeiten zweier Wissenschaftler dieses speziellen Fachgebiets zu gewähren.

## II. Formal (relevante) einführende Anmerkungen

Konzeptionell weisen die beiden Bände von Scholler gegenüber der Ende 2005 verteidigten, nun publizierten Fassung von Assefa Fisehas Dissertation einen klaren Unterschied auf: Erstere stellen keine kohärenten Monographien dar, sondern eine Sammlung überwiegend eigener oder in Co-Autorenschaft bereits in verschiedenen Zeitschriften veröffentlichter Aufsätze. Durch deren Zusammenstellung soll ein "overview for the Ethiopian law student and the wider public on the modern law of their country" gegeben werden.<sup>5</sup> Der Vorteil, der aus dieser Sammlung erwächst, ist plausibel. Er setzt aber Scholler auch der Kritik substantieller Redundanz aus, wonach "an attempt to strip the articles of these explanations for the purpose of the compilation now would have certainly reduced at least some chapters to the size of a subsection. It would have been ideal if the book had been planned as a reconstruction of the theme rather than a compilation of the essays".<sup>6</sup> Zudem sei eingangs noch anzumerken, dass die Abkürzungsverzeichnisse Schollers<sup>7</sup> zu kurz geraten erscheinen. Diese formalistisch anmutende Marginalie mag zwar für die inhaltliche Bewertung eine eher untergeordnete Rolle spielen, für die praktische Anwendung wäre es jedoch hilfreich gewesen, in Anbetracht des anvisierten Leserkreises<sup>8</sup> die in den Fußnoten verwendeten, nicht ohne weiteres bekannten fachliterarischen Abkürzungen<sup>9</sup> in das Verzeichnis aufzunehmen. Durch die nicht einheitliche Verwendung dieser Abkürzungen können zudem selbst beim fachlich vertrauten Nutzer Verwirrungen aufkommen. Es ist daher nicht verfehlt, wenn man zusätzlich zum Schluss kommt, dass "meticulous proof reading would also have enhanced the technical quality of the book"<sup>10</sup>. Für das eu-

<sup>5</sup> Siehe HEINRICH SCHOLLER, Vol. I, S. 5 (Preface); DERS., Vol. II, S. 5 (Preface).

<sup>6</sup> So BAIRU TAFLA, "Bespr. von: Heinrich Scholler, Vol. I", *VRÜ*, 39, 2006, S. 361, 363.

<sup>7</sup> Vgl. HEINRICH SCHOLLER, Vol. I, S. 295; DERS., Vol. II, S. 313.

<sup>8</sup> Siehe dazu ggf. erneut SCHOLLERS Ausführungen zu Fußnote 5.

<sup>9</sup> Bspw.: *VRÜ*, *ZaöRV*, *JAL*, *JEL* oder *JöR/JÖR NF* (vgl. das Abkürzungsverzeichnis am Ende des Artikels).

<sup>10</sup> BAIRU TAFLA, Bespr ..., *a.a.O.* (Fn. 6).

ropäisch-anglophone Verständnis ist ferner zwar das Akronym EPRDF im Abkürzungsverzeichnis aufgeführt, nicht aber TPLF<sup>11</sup>, zumal der aus dem Tigrinischen (*həzbawī wäyyanā ḥarənnät Təgray*) entlehnte Begriff im Englischen üblicherweise nicht als die “Tigrai Popular Liberation Front” bezeichnet wird, sondern eher als *Tigray People’s Liberation Front*.

### III. Historische Periodisierung – Rechtsentwicklung im Allgemeinen

Sich auf eine seiner früheren Publikationen stützend,<sup>12</sup> untergliedert Scholler im einleitenden Aufsatz *Sources of Ethiopian Law* die Quellen des äthiopischen Rechts zunächst in vier Hauptperioden: (1) beginnend im 13. Jahrhundert, die sog. “Pre-Menelik Period” bis 1889, (2) die “Menelik Period”, also dessen Regierungszeit bis zur Ernennung von Ras Täfäri als Regent im Jahre 1916, (3) die anschließende “Pre-War Period” bis zum italienisch-äthiopischen Konflikt von 1935/36 sowie (4) die “Contemporary Period” von der Rückkehr Ḥaylä Šəllases im Jahre 1941 “to the present time”.<sup>13</sup> Er stützt sich damit sowohl in der Titulierung, als auch in der wortwörtlichen Übernahme der Erläuterungen auf die grundlegende Abhandlung *An Introduction to the Sources of Ethiopian Law from the 13<sup>th</sup> to the 20<sup>th</sup> Century* von Vanderlinden aus dem Jahre 1966.<sup>14</sup> Was man allerdings an dieser Stelle unter “the present time” zu verstehen hat und ob die jüngsten Entwicklungen mitumfasst sind, bleibt zunächst unklar. Ausgehend von der Ursprungsfassung aus dem Jahre 1976<sup>15</sup> wird man hier den Schluss ziehen müssen, dass durch den Sturz des Kaisers Ḥaylä Šəllase durch die Militärjunta, dem sog. *Därg* im Jahre 1974, zwar noch das mit dem staatsideologischen Wandel einhergehende marxistisch-leninistische Gesellschafts-,<sup>16</sup> Rechts-<sup>17</sup> und Verfassungsmodell,<sup>18</sup> in Abkehr von der

<sup>11</sup> Vgl. HEINRICH SCHOLLER, *Ethiopian Constitutional ...*, in: Vol. I, S. 123, Fn. 2; DERS., *Human Rights and the Independence of the Judiciary in the New Ethiopian Constitution*, in: Vol. II, S. 99, Fn. 3.

<sup>12</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Ethiopian Constitutional Development”, *JÖR NF*, Bd. 25, 1976, S. 499ff.

<sup>13</sup> HEINRICH SCHOLLER, *Sources of Ethiopian Law*, in: Vol. I, S. 11f.

<sup>14</sup> Vgl. JACQUES VANDERLINDEN, “An Introduction to the Sources of Ethiopian Law from the 13<sup>th</sup> to the 20<sup>th</sup> Century”, *JEL*, Vol. III/1, 1966, S. 227, 228.

<sup>15</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Ethiopian Constitutional Development”, *a.a.O.* (Fn. 12).

<sup>16</sup> Weiterführend bspw. WALTER MEDER, “Wesen und Erscheinungsformen des sowjetischen Sozialismus”, in: KARL DIETRICH BRACHER et al. [Hrsg.], *Die moderne Demokratie und ihr Recht*, 1. Bd.: *Grundlagen*, 1966, S. 210ff.

<sup>17</sup> Weiterführend hierzu u.a.: FASIL NAHUM, “Socialist Ethiopia’s Achievements as Reflected in Its Basic Laws”, in: SVEN RUBENSON [Hrsg.], *Proceedings of the Seventh International Conference of Ethiopian Studies, University of Lund*, 26.–29. 4. 1982,

traditionell-monarchischen, auf der solomonischen Linie<sup>19</sup> beruhenden, die Kontinuität der Monarchie vor Usurpatoren schützenden,<sup>20</sup> staatsrechtlichen Konzeption<sup>21,22</sup> mit erfasst ist. Nicht mehr inbegriffen ist hier jedoch das föderalistisch gegliederte bundesstaatliche Äthiopien der Neuzeit<sup>23</sup>. Wenn man aber Föderalismus nicht nur als Gliederungsprinzip, sondern auch als Instrument (vertikaler) Gewaltenteilung versteht,<sup>24</sup> dann sollte in diesem Kontext nicht unberücksichtigt bleiben, dass die letzten beiden in der Chronologie unmittelbar aufeinander folgenden Rezeptionen einer Ideologie, jedenfalls unter staatsorganisatorischen Gesichtspunkten, einen Antagonis-

Addis Abeba – Uppsala – East Lansing 1984, S. 565ff.; GIRMA WOLDE SELASSIE, “The Impact of the Ethiopian Revolution on the Laws and Legal Institutions of the Country”, in: *Ibidem*, S. 565ff.

<sup>18</sup> Offiziell bezeichnet als የኢትዮጵያ ፌዴራላዊ ዲሞክራሲያዊ ሪፐብሊክ, *Yä-Ityopya həzbawi dimokrasiyawi ripablik* (Demokratische Volksrepublik Äthiopien).

<sup>19</sup> Wie bereits CARLO CONTI ROSSINI, *Etiopia e genti d’Etiopia*, Bergamo 1928, S. 50, bemerkte, gilt zwar Yəkunno Amlak (Regierungszeit: 1270–1285) als Begründer der neuen Dynastie (über seinen Vater, Täsa Iyäsus, führte er seine Abstammung über Dəl Na’od, den letzten König von Aksum, auf König Solomon/Sälomon und Königin von Saba zurück). Sein Enkel ʿAmdä Şəyon I ist aber eigentlicher Begründer dieser Autorität und des Machtanspruchs; vgl. EDWARD ULLENDORFF, *The Ethiopians: An Introduction to Country and People*, London – New York – Toronto 1962, S. 67; RICHARD PANKHURST, *The Ethiopians: A History*, Malden – Oxford 2001, S. 53f.

<sup>20</sup> SERSOU BEKKELE, *Verfassungsgeschichtliche Untersuchung der Organisation des Äthiopischen Staates seit der Verfassungsgebung von 1931, insb. nach der Wiederherstellung der äthiopischen Souveränität bis zur Wiedervereinigung Eritreas mit Äthiopien* [Dissertation an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn – Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät], Bonn 1967, S. 12; MARIE-LAURET DERAT, *La formation du domaine royal éthiopien sous la dynastie solomonienne (1270–1527): Espace, pouvoir et monachisme* [Dissertation an der Université de Paris Panthéon-Sorbonne – Centre de Recherches Africaines], Vol. I, Paris 1998, S. 79; CARLO CONTI ROSSINI, *Note per la storia letteraria Abissina*, Rom 1900, S. 18.

<sup>21</sup> Siehe JAMES C.N. PAUL – CHRISTOPHER CLAPHAM, *Ethiopian Constitutional Development: A Sourcebook*, Vol. I, Addis Abeba 1967, S. 34 im Zusammenhang mit MARGERY PERHAM, *The Government of Ethiopia*, London 1969, S. 69–71.

<sup>22</sup> የኢትዮጵያ ገንዘብ ገንዘብ ማኅበር, *Yä-Ityopya nəguṣä nəgāst māngāst* (Königreich des Königs der Könige von Äthiopien).

<sup>23</sup> Offizielle Bezeichnung: የኢትዮጵያ ፌዴራላዊ ዲሞክራሲያዊ ሪፐብሊክ, *Ityopya federalawi dimokrasiyawi ripablik* (Föderale Demokratische Republik Äthiopien); teilweise auch als Demokratische Bundesrepublik Äthiopien; vgl. die offizielle Angabe des Auswärtigen Amtes auf <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laender/Aethiopien.html> [aufgerufen am 21. Mai 2007].

<sup>24</sup> Vgl. FRANZ LANG, “Probleme der Übertragung von Rechts- und Verwaltungssystemen auf Länder der Dritten Welt: Zur Rezeption föderalistischer Prinzipien”, in: *VRÜ*, 2, 1969/3, S. 275, 282.

mus im Rechtsverständnis und der staatsrechtlichen Ordnung darstellen. Nach Ansicht des Rezensenten sollte man daher den Begriff “present time” näher konkretisieren und könnte künftig bei der historischen Periodisierung äthiopischer Rechtsentwicklung im Allgemeinen die von Scholler als “Contemporary” bezeichnete Periode in der wissenschaftlichen Darstellung ergänzend in eine “Därg Period” und “Period of Modern Federalism” aufgliedern. Die Regierungszeit von Ḥaylä Šəllase wäre demgemäß in eine “Pre-War Period” und eine “Post-War Period” zu untergliedern.<sup>25</sup>

#### IV. Klassifikation äthiopischer Verfassungsperioden im Speziellen

Zutreffend ist, dass die “periods of Ethiopian public and constitutional law [...] in a way different from that of J. Vanderlinden” einzustufen sind. Hierzu wird ausgeführt, dass “the second period of Ethiopian public law, ending the first period of primitive constitutional law, began with the Ser’ata Mangest, while the third period of Ethiopian public and constitutional law must be dated between 1855 and 1889, [...] the reigns of Emperor Tewodros II and Menelik II.” Anstatt dann seine Darstellung folgerichtig anknüpfend mit der vierten Periode fortzusetzen, wird etwas unschlüssig fortgeführt, dass “the third [?] period of constitutional development in Ethiopia would have to be dated from the death of Emperor Menelik II in 1913 to the proclamation of the 1931 Constitution. The fourth period runs from the post-war reforms, including the Revised Constitution 1955 [...] and ends in February 1974. From that point the fifth period, the period of Ethiopian revolutionary law begins.”<sup>26</sup> Auch hier sei die Anmerkung gestattet, dass – wie der Autor erst nach etwas über 100 Seiten eher beiläufig in seinem Aufsatz *Ethiopian Constitutional Development since 1991* mit einem

<sup>25</sup> Diesem Vorschlag einer zeitgemäßen Unterteilung des Rezensenten liegt der Gedanke zugrunde, dass sich der Kaiser von 1936–1941 im Exil befand und während der Annexion durch Italien und der damit verbundenen administrativen Eingliederung Äthiopiens (durch das ital. Regierungsdekret Nr. 1019 vom 1. Juni 1936) in *Africa Orientale Italiana* nicht von einer autonomen äthiopischen rechtlichen Grundordnung gesprochen werden kann; vgl. zu dieser juristischen Bewertung neuerdings u.a. auch die Studie von GIULIA BROGINI KÜNZI, *Italien und der Abessinienkrieg 1935/36: Kolonialkrieg oder Totaler Krieg?* [zugl. überarb. Dissertation, Universität Bern, 2002], Paderborn 2006, S. 325f. Zur (rein) geschichtlichen Darstellung siehe u.a. ANDRZEJ BARTNICKI – JOANNA MANTEL-NIEĆKO [in deutscher Spr. hrsg. von RENATE RICHTER], *Geschichte Äthiopiens: Von den Anfängen bis zur Gegenwart in 2 Teilen*, Teil 2, Kapitel XXIX., Berlin 1978, S. 520; SELTENE SEYOUM, “Emperor Haile Selassie I and the Ethiopian Resistance: 1936–1941”, in: BAYE YIMAM [Hrsg.], *Ethiopian Studies at the End of the second Millennium*, Vol. 1, S. 477; CHRISTOPHER CLAPHAM, “Ḥaylä Šəllase I”, in: *EAE* 2, S. 1060, 1063.

<sup>26</sup> Vgl. HEINRICH SCHOLLER, *Sources of Ethiopian Law*, in: Vol. I, S. 21.

Fußnotenverweis nachträglich klarstellt<sup>27</sup> – ab 1991 zumindest eine weitere Periode hätte aufgeführt werden müssen.

Angesichts dieser Inkonsequenz legt der Rezensent in der Folge eine leicht abweichende, jedoch die Übersichtlichkeit äthiopischer Verfassungsentwicklung transparentere Darstellung zugrunde. Diese Intention sollte allerdings ausschließlich als eine ergänzende, wenn auch die vorliegenden Werke in diesem Kontext wesensnotwendig kritisch erörternde Einführung in die Thematik verstanden werden:

### 1. Grundlagen äthiopischen Verfassungsverständnisses

Äthiopien<sup>28</sup> wurde bis 1974 von Monarchen beherrscht, welche verschiedenen Dynastien angehörten. Der Kaiser, dessen Titel “**ሥዊድ ፡ እግዚአብሔር ፡ ንጉሠ ፡ ነገሥት ፡ ዘኢትዮጵያ**”<sup>29</sup> war, genoss uneingeschränkte Machtbefugnisse gegenüber seinen Untertanen. Er fungierte als Spitze der Exekutive, als “Quelle der Gerichtsbarkeit”, als Gesetzgeber, als militärischer Oberbefehlshaber und als Verteidiger der äthiopischen orthodoxen Kirche.<sup>30</sup> Der Titel “König der Könige” ተሰጋጋሪ ሰጋጋሪ (nsw nsw.w) bzw. ትገሥት (bit bit.w) ist zwar im Ägypten der 18. Dynastie zuerst belegt, er enthält aber weniger einen Bezug auf wirkliche Könige, sondern ist viel eher elativisches Überbietungsmotiv. Die Bezeichnung der Herrscher Abessiniens mit ንጉሠ ፡ ነገሥት ፡ ist “wohl assyrischen Ursprungs”.<sup>31</sup> Darius I. (pers.: داریوش – *Dāriyūš*) nannte sich “König der Könige, König von Persien, König der Provinzen”. Mit der Bezeichnung “König der Könige” sollte nicht allein der Gedanke »Herrscher *par excellence*« zum Ausdruck gebracht werden, sondern auch, dass er das Oberhaupt war von all den Fürsten, die in den verschiedenen Provinzen

<sup>27</sup> Siehe HEINRICH SCHOLLER, *Ethiopian Constitutional Development since 1991*, in: Vol. I, S. 123f., 124 (Fn. 11).

<sup>28</sup> Zum Begriffsverständnis siehe RAINER VOIGT, “Aithiopia”, in: *EAE* 1, S. 162ff.

<sup>29</sup> *Šayyumä-’əgzī abāber nəguśä-nägäšt zä-Itiopya*, “der von Gott eingesetzte König der Könige von Äthiopien”.

<sup>30</sup> Vgl. MAHŞELL, *Zəkrä Nəgär*, S. 58; SERSOU BEKKELE, *a.a.O.* (Fn. 20), S.11ff.; ABERRA JEMBERE, *An Introduction to the Legal History of Ethiopia: 1434–1974*, Münster 2000, S. 167; HEINRICH SCHOLLER, *Development of the Separations of Powers and Protection of Human Rights*, in: Vol. I, S. 35 (mit weiteren Verweisen in Fn. 13).

<sup>31</sup> JOSEPH VARENBERGH, “Studien zur abessinischen Reichsordnung (Šer’ata Mangešt)”, *Zeitschrift für Assyriologie*, XXX, Straßburg 1915/1916, S. 1ff.; GERD SCHÄFER, «König der Könige» – «Lied der Lieder»: *Studien zum Paronomastischen Intensitätsgenitiv*, Heidelberg 1974, S. 15; 146; ADOLF ERMAN – HERMAN GRAPOW (Hrsg.), *Wörterbuch der ägyptischen Sprache*, Band I, Berlin 1961, S. 435, Beleg Nr. 15; ibidem, Band II, S. 329, Beleg Nr. 14.



des achämenidischen Reichs regierten.<sup>32</sup> Die Ptolemäer<sup>33</sup> übernahmen diesen Titel von den Persern und haben wohl in den Königen von Aksum<sup>34</sup> Nachahmer gefunden<sup>35</sup>.<sup>36</sup> Assefa Fiseha führt hierzu aus, dass dieser Begriff das [äthiopische] Bewusstsein treffend symbolisiert.<sup>37</sup> Wenn eine Dynastie, welche für sich in Anspruch nahm, die Kontinuität der solomonischen Linie der mit Yəkunno Amlak zur Regierung gelangten Dynastie davidischen Ursprungs wiederherzustellen und zu repräsentieren,<sup>38</sup> dann stellte der Thron “the symbol of unity and regional forces exercised decentralized power” dar.<sup>39</sup> Diese Monarchie “served as a pillar of unity and a political system established on a balance of forces between centripetal and regional forces”.<sup>40</sup>

<sup>32</sup> Vgl. M. EDMOND DROUIN, “La numismatique araméenne sous les Arsacides et en Mésopotamie”, *Journal Asiatique*, Paris 1889, S. 376, 380.

<sup>33</sup> FRANCISCO MARIA ESTEVES PEREIRA, *Chronica de Susneyos, rei de Ethiopia*, Tome II, *Tradução e Notas* (Destinado á sessão do congresso internacional dos orientalistas), Lissabon 1900, S. 264f.

<sup>34</sup> Vgl. DAVID HEINRICH MÜLLER, *Epigraphische Denkmäler aus Abessinien*, Wien 1894, S. 18f. und S. 30f.; ENNO LITTMANN, “Sabaische, griechische und altabessinische Inschriften”, in: *Die Deutsche Aksum-Expedition*, Bd. IV, Berlin 1913, S. 27.

<sup>35</sup> Außerdem führte der Herrscher von Abessinien noch den Titel ሐዲ, ḥase, der nach JOSEPH VARENBERGH, *a.a.O.* (Fn. 31), S. 3, zur Zeit des Königs ʿAmdä-Šəyon I. (ዓምደ፡፡ ጽዮን; Regierungszeit: 1314–1344) aufgekommen zu sein scheint. Die Etymologie ist indes umstritten (vgl. DENIS NOSNITSIN, “Aše”, in: *EAE* 1, S. 364f.). Dieses Wort könnte bspw. nach CARLO CONTI ROSSINI, *La Langue des Kemant en Abyssinie*, Wien 1912, S. 171, aus der Agäw-Sprache kommen, wo “ašēnā” König heißt; siehe auch FRANZ PRAETORIUS, “Beiträge zur äthiopischen Grammatik und Etymologie”, *Beiträge zur Assyriologie und vergleichenden semitischen Sprachwissenschaft*, 1. Bd., Leipzig 1890, S. 21, 35f., der es etymologisch “حظى, sab. ḥṣṣ” zuordnet.

<sup>36</sup> So JOSEPH VARENBERGH, *a.a.O.* (Fn. 31) S. 2f.; siehe auch JAMES BRUCE, *Travels to Discover the Sources of the Nile*, Vol. III, Edinburgh 1790 (Republished: Westmead, Farnborough, Hants. 1972), S. 269.

<sup>37</sup> ASSEFA FISEHA, *Federalism and the Accommodation of Diversity in Ethiopia*, Nijmegen 2006, S. 18.

<sup>38</sup> Vgl. MARGERY PERHAM, *a.a.O.* (Fn. 21) S. 69; ሐሊቃ ፡ ታዮ (ALĀQA TAYYĀ), የኢትዮጵያ ፡ ሕዝብ ፡ ታሪክ (*Yä-Ityopya ḥəzb tarik*), Asmāra 1920 *a.mə.* (= 1927), S. 23; EIKE HABERLAND, *Untersuchungen zum äthiopischen Königtum*, Wiesbaden 1965, 56ff.; TADDESSE TAMRAT, *Church and State in Ethiopia: 1270–1527*, Oxford 1972, S. 66ff.; BAHRU ZEWDE, *A History of Modern Ethiopia 1855–1974*, Ohio 1991, S. 1; EDWARD ULLENDORFF, “The Queen of Sheba in Ethiopian Tradition”, in: JAMES BENNETT PRITCHARD [Hrsg.], *Solomon and Sheba*, London 1974, S. 104f.; JAMES BRUCE, *Travels to Discover the Sources of the Nile*, Vol. I, Edinburgh 1790, S. 476.

<sup>39</sup> Vorgetragen auf der 31. Jahrestagung der Gesellschaft für afrikanisches Recht, Heidelberg 11. November 2005; inzwischen publiziert: ASSEFA FISEHA, “Federalism in Ethiopia in Particular and in Multicultural Societies in General”, *RiA* 9/1, Köln 2006, S. 1.

<sup>40</sup> *Ibidem.*



Hierzu konstatierte Clapham, dass “historic Ethiopia approximated a federal system”.<sup>41</sup> Entgegen einer teilweise verbreiteten Auffassung<sup>42</sup> stellen sowohl Assefa Fiseha, als auch Scholler in den vorliegenden Bänden zutreffend dar, dass die Macht des Throns in der Praxis nicht ihrer theoretischen Absolutheit entsprach.<sup>43</sup> Der *Nəguṣä Nəgäšt* befasste sich *de facto* mit nationalen Angelegenheiten, während die Könige die Macht über Angelegenheiten des örtlichen Interesses ausübten.<sup>44</sup> Als weiteren Aspekt der kaiserlichen Machtlimitierung in der verfassungsrechtlichen Praxis führt Assefa Fiseha das *Kəbrä Nəgäšt* (ክብረ ፡ ነገሥት)<sup>45</sup> an,<sup>46</sup> ein Werk, das “die Tendenz erhellt”, primär die Legitimation der solomonischen Kaiser von Äthiopien nachzuweisen,<sup>47</sup> die Grundlage für eine *translatio imperii*<sup>48</sup> von Israel nach Äthiopien ist und nach Assefa Fiseha vermutlich eines der ältesten verfassungsrechtlichen Dokumente der Welt darstellt.<sup>49</sup> Letztere Stellungnahme kann indes nicht unkommentiert bleiben: Ob man das *Kəbrä Nəgäšt* tatsächlich als Dokument mit verfassungsrechtlichem Charakter qualifizieren kann, ist fraglich. Letztlich lässt sich das,

<sup>41</sup> Vgl. CHRISTOPHER CLAPHAM, “Constitutions and Governance in Ethiopian Political History”, in: INTER AFRICA GROUP [Hrsg.], *Constitutionalism: Reflections and Recommendations, Symposium on the Making of the New Ethiopian Constitution*, Addis Abeba 1993, S. 29, 30f.

<sup>42</sup> Siehe hierzu SERSOU BEKKELE, *a.a.O.* (Fn. 20), S. 22.

<sup>43</sup> HEINRICH SCHOLLER, *Development of the Separation ...*, in: Vol. I, S. 27, 35; ausführlicher ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 19f.

<sup>44</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 39), S. 1f.; DERS., *a.a.O.* (Fn. 37), S. 20.

<sup>45</sup> Ein in Gəʿəz (Altäthiopisch) verfasstes Werk, das unter anderem als Grundlage der historischen Legitimation der solomonischen Kaiser von Äthiopien angesehen wurde; vgl. ENNO LITTMANN, “Geschichte der äthiopischen Literatur”, in: CARL BROCKELMANN [Hrsg.], *Geschichte der christlichen Literaturen des Orients* (2. Ausgabe mit Berichtigungen), Leipzig 1909, S. 185, 246. Die Abfassungszeit, Verfasser und Komposition, bzw. Quellen sind indes umstritten; vgl. CARLO BEZOLD, *Kebrä Nagast: Die Herrlichkeit der Könige. Nach den Handschriften in Berlin, London, Oxford und Paris zum ersten Mal im äthiopischen Urtext herausgegeben und mit deutscher Übersetzung versehen*, München 1905, S. XXXIV sowie S. 1ff. (Übersetzung ins Deutsche).

<sup>46</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 19.

<sup>47</sup> Siehe AUGUST DILLMANN, “Über die Anfänge des Axumitischen Reiches”, Berlin, 1879, aus: *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin* 1878, S. 177f.; CARLO BEZOLD, *a.a.O.* (Fn. 45), S. XXXIX. Ferner ebenso HAROLD GOLDEN MARCUS, *A History of Ethiopia*, Berkeley – Los Angeles – London 1994, S. 17 sowie ALÄQA TAYYÄ, “Yä-Itypya həzb tarik”, *a.a.O.* (Fn. 38), S. 23.

<sup>48</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Mythos und Wirklichkeit Christlicher Imperien am Ende des Zweiten Jahrtausends: Äthiopien und die Deutsche Reichsidee”, in: VERENA BÖLL et al. [Hrsg.], *Studia Aethiopica: In Honour of Siegbert Uhlig on the Occasion of his 65<sup>th</sup> Birthday*, Wiesbaden 2004, S. 233, 240.

<sup>49</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 19.

was man in diesem Sinne unter “Verfassung”, “verfassungsrechtlichem Dokument” und “Quelle” rechtstechnisch erfasst, wegen verschiedenartiger Definitionsmuster und deren Reichweiten nicht einwandfrei konstatieren.<sup>50</sup> Es ist jedenfalls eine bedeutende, wenn nicht die wichtigste Geschichtsquelle und wird nicht ohne Grund auch als “äthiopische Weltanschauung” bezeichnet.<sup>51</sup> Als “national epic”<sup>52</sup>, welches insb. die Legitimität der Kaiser bestimmte, spiegelt es zumindest auch eine objektive Werteordnung wider. Folglich kann man das Werk wegen seiner Ausstrahlungswirkung auf das fundamentale äthiopische (Verfassungs-)Verständnis als unabdingbare, konstitutive Bezugsquelle hiesiger Verfassungsentwicklung einstufen. Vor dem Hintergrund von Savignys Lehren in der historischen Rechtsschule der deutschen Rechtswissenschaft ist das Recht nicht als ein willkürlich vom Gesetzgeber geschaffener Bestand an Vorschriften aufzufassen, sondern als im Bewusstsein des Volkes lebendige Überzeugungen (ähnlich wie die Sprache oder die Sitten und Gebräuche eines Volkes). Demgemäß ist das *Kəbrä Nəgäst* für die Darstellung der verfassungsrechtlichen Entwicklung in Äthiopien deshalb anzubringen,<sup>53</sup> weil es deutlich aufzeigt, dass das Verfassungsrecht in Äthiopien durch still wirkende Kräfte bzw. aus einem sog. *Volksgeist* erwachsen ist,<sup>54</sup> oder – wie es Ullendorff mit andren Worten zum Ausdruck bringt – “it is the repository of Ethiopian national and religious feelings”.<sup>55</sup> Man sollte sich also vor Augen führen, dass das *Kəbrä Nəgäst* den polito-religiösen Bedürfnissen jener Zeit

<sup>50</sup> Zur Kontroverse dessen, was man unter “law” und “sources of law” versteht, s. bspw. den an der Haile Selassie University in Addis Abeba ausgetragenen Disput zwischen JACQUES VANDERLINDEN und GEORGE KRZECZUNOWICZ in: *JEL*, Vol. III, No. 2, Addis Abeba 1966, S. 621ff. (“*Turning the Legal Clock Back*” von KRZECZUNOWICZ als Reaktion auf VANDERLINDEN, *a.a.O.* (Fn. 14) und die Erwiderung auf S. 635ff. (“*A Further Note on an Introduction to the Sources of Ethiopian Law*” von VANDERLINDEN).

<sup>51</sup> Vgl. IRFAN SHAHĪD, “The Kebra Nagast in the Light of recent Research”, *Le Muséon: Revue d’Études Orientales*, Tome 89, Louvain 1976, S. 133, 157; ENNO LITTMANN, *a.a.O.* (Fn. 45), S. 246.

<sup>52</sup> Vgl. DONALD N. LEVINE, *Wax and Gold: Tradition and Innovation in Ethiopian Culture*, Chicago – London 1965, S. 151 u. 269; HAROLD GOLDEN MARCUS, *a.a.O.* (Fn. 47), S. 18f.

<sup>53</sup> So auch ASSEFA ENDESHAW, “Legal Research and Development in the Ethiopian Context”, in: SIEGBERT UHLIG et al. [Hrsg.], *Proceedings of the XV<sup>th</sup> International Conference of Ethiopian Studies, Hamburg 2003*, Wiesbaden 2006, S. 944ff.

<sup>54</sup> FRIEDRICH CARL VON SAVIGNY, Recension von N.Th. von Gönner, über Gesetzgebung und Rechtswissenschaft in unserer Zeit, in: DERS., *Vermischte Schriften*, 5. Bd., Berlin 1850, S. 115, 164 (Erstausgabe in: *Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft*, 1. Bd./III, Berlin 1815, S. 373–423).

<sup>55</sup> EDWARD ULLENDORFF, *a.a.O.* (Fn. 19), S. 144.

diente und sich daraus organisch im Lauf der Zeit immer akzentuierter eine traditionelle staatsrechtliche Konzeption eigener Art herausgebildet hat.<sup>56</sup>

Demgemäß ist es bei jeder einführenden Darstellung äthiopischer Verfassungsentwicklung auch unabdingbar, auf zwei weitere literarische Quellen hinzuweisen; nämlich das *Šər'atä Mängəšt* (ሥርዓተ ፡ መንግሥት) und das *Fəṭḥa Nəgəšt* (ፍትሐ ፡ ነገሥት).<sup>57</sup> Diese sind zwar auch noch nicht als Verfassungen im moderneren Verständnis zu qualifizieren, sind aber ebenso, wie das *Kəbrä Nəgəšt*, symptomatisch wie konstitutiv für die äthiopisch-monarchische Konzeption einer Staatsform *sui generis*. Scholler nimmt an zahlreichen Stellen in unterschiedlichem Umfang und Kontext immer wieder erläuternden Bezug auf diese Werke.<sup>58</sup> Hierbei ist positiv zu vermerken, dass die legendäre, in Co-Autorenschaft mit Bairu Tafla verfasste Abhandlung *Ser'ata Mangest: An Early Ethiopian Constitution* in den zweiten Band aufgenommen wurde.<sup>59</sup> Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das *Šər'atä Mängəšt* Schilderungen einer Reihe von festlichen Akten, wie Zeremonien bei der Thronbesteigung des Königs und bei der feierlichen Ernennung der Königin, Investituren von Würdenträgern (neben ihren Funktionen als Verwaltungs- und Justizbeamte), kirchliche Feste und eine Rangliste enthält. Obgleich es auch die Kompetenz der Gerichte in Fällen von Streitigkeiten zwischen Laien und Kirchenleuten, einige Regeln über das Strafverfahren sowie Angelegenheiten des Ehebruchs berührt, ist diese "Reichsordnung" primär ein Hof- und Staatshandbuch.<sup>60</sup> Die genaue Entstehungszeit ist indes

<sup>56</sup> FASIL NAHUM, *Constitution for a Nation of Nations: The Ethiopian Prospect*, Asmara – Lawrenceville 1997, S. 17.

<sup>57</sup> So auch FASIL NAHUM, *ibidem*; ähnlich EDWARD ULLENDORFF, "The Queen of Sheba ...", *a.a.O.* (Fn. 38), S. 105.

<sup>58</sup> Wegen mangelnder Stichwortverzeichnisse sei exemplarisch auf folgende Stellen verwiesen: HEINRICH SCHOLLER, *Sources of Ethiopian Law*, in: Vol. I, S. 11, 21f.; *Constitutional Law: From Tradition to the 20<sup>th</sup> Century*, *ibid.*, S. 79; DERS., *Ser'ata Mangest – An Early Ethiopian Constitution*, in: Vol. II, S. 9ff.; *The Modern Codification of Private Law in Ethiopia*, *ibid.*, S. 123; *The Civil Code*, *ibid.*, S. 142; *Commercial Code*, *ibid.*, S. 155; *Central Elements of the Constitution in Comparative Studies*, *ibid.*, S. 229, 232.

<sup>59</sup> BAIRU TAFLA – HEINRICH SCHOLLER, "Ser'ata Mangest – An Early Ethiopian Constitution", *VRÜ*, 9, 1976, S. 487ff. = HEINRICH SCHOLLER, *Ser'ata Mangest ...*, in: Vol. II, S. 9ff. Ein umfangreicheres Manuskript beider Autoren zu diesem Thema befindet sich im Archiv der jur. Fakultät der Addis Abeba Universität.

<sup>60</sup> ENNO LITTMANN, *a.a.O.* (Fn. 45), S. 207 u. 259; JOSEPH VARENBERGH, *a.a.O.* (Fn. 31), S. 1 (mit deutscher Übersetzung); BAIRU TAFLA – HEINRICH SCHOLLER, *a.a.O.* (Fn. 59), S. 10 (mit engl. Übersetzung); s. auch IGNAZIO GUIDI, "Contributi alla storia letteraria di Abissinia, I, Il Ser'ata Mangest", *Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei, Scienze morale*, vol. XXXI, ser. V, Rom 1922, S. 65ff. (mit italienischer Übersetzung); MARIA-GEORGIA STYLIANOUDI, *Droit et société en Éthiopie médiévale: Ser'ata*

unklar. König ʿAmdä Šəyon I. (Regierungszeit: 1314–1344) war nach Varenbergh der erste, der durch seine Geschichtsschreiber nicht nur eigene Heldentaten erzählen, sondern auch Gesetze und Hausordnungen für den königlichen Hof verfertigen ließ.<sup>61</sup> Daraus, dass Šärsä Dəngəl im *Šərʿatä Mängəšt* erwähnt wird,<sup>62</sup> kann man schließen, dass es in seiner Regierungszeit (1563–1597) verfasst oder eher neu herausgegeben wurde, zumal während der Wirren unter Grañ (Aḥmad b. Ibrāhīm al-Ġāzī – احمد بن ابراهيم الغازي)<sup>63</sup> und der damals als *Galla* bezeichneten Volksgruppe manches verloren ging.<sup>64</sup> Das *Šərʿatä Mängəšt* scheint jedenfalls ausgehend vom 14. Jh. durch eine durchgängige legislative Aktivität bis in die Regierungszeit Fasilädäs<sup>65</sup> (1632–1667), also ins 17. Jh. hineinreichend, geprägt worden zu sein.<sup>66</sup>

Ungeachtet der Ansehung des *Fəṭṭa Nägəšt*<sup>67</sup> als nationalem Kodex<sup>68</sup> kontrastiert diese Kompilation bereits in ihrer Titulierung terminologisch durch ihre juristische Andersartigkeit mit der “Reichsordnung”, dem *Šərʿatä Mängəšt*. Anders als die Begrifflichkeit *šərʿat* (ሥርዓት), welche verfahrensrechtliche Aspekte der Verwaltung apostrophiert, steht der Terminus *fəṭəḥ* (ፍትሕ) vielmehr im Zusammenhang mit Angelegenheiten gerichtlicher Entscheidungen,<sup>69</sup> was sich auch unter einem kontrastiv semitisti-

*Mangest; analyse sémiotique d'un texte juridique éthiopien* [zugl. Dissertation Université de Paris I, Panthéon-Sorbonne 1984], Lille 1984 (mit franz. Übersetzung); EDWARD ULLENDORFF, “The Queen of Sheba ...”, *a.a.O.* (Fn. 38), S. 105.

<sup>61</sup> JOSEPH VARENBERGH, *a.a.O.* (Fn. 31), S. 1.

<sup>62</sup> JOSEPH VARENBERGH, *a.a.O.* (Fn. 31), S. 8.

<sup>63</sup> Weiterführend ተክለ ጻድቅ ሙሉሪያ (TÄKLÄ ŠADĒQ MÄK<sup>w</sup>ƏRIYA), የአሕመድ ግራኝ ጦረራ (*Yä-Aḥmäd Grāñ Wārära*, ‘Aḥmäd Grañs Invasion’), Addis Abeba 1966 *a.mə.* (= 1973/1974).

<sup>64</sup> JOSEPH VARENBERGH, *a.a.O.* (Fn. 31), S. 1; ferner ANDRE CAQUOT, “Histoire Amharique de Grāñ et des Gallas”, in: *Annales d’Éthiopie*, Tome 2, Addis Abeba – Paris 1949 *a.mə.* (1957), S. 123ff.

<sup>65</sup> Auch bekannt unter den Herrscherbezeichnungen Səltan Säggäd [II] (ሰልጣን ሰገድ) oder ʿAlām Säggäd (ዓለም ሰገድ); vgl. EMERIVAN DONZEL, “Fäsilädäs”, in: *EAE* 2, S. 499ff.

<sup>66</sup> Vgl. JACQUES VANDERLINDEN, *a.a.O.* (Fn. 14), S. 229; HEINRICH SCHOLLER, *Serʿata Mangest ...*, in: Vol. II, S. 9, 12; wobei er sich hier gegenüber seiner Ausführung in *Sources of Ethiopian Law*, in: Vol. II, S. 11, 21 widerspricht, wo er das *Šərʿatä-Mängəšt* als frühe geschriebene Verfassung, nicht des 14. Jahrhunderts, sondern des 15. Jahrhunderts beschreibt.

<sup>67</sup> Siehe ፍትሕ ፡ ነገሥት (*fəṭəḥ-nägəšt*), in: መጽሐፍ ፡ ሕግጋት ፡ ዓባይት (*Məšḥafä ḥəggəgat ʿabbäyt*, ‘Buch der großen Gesetze’), ክፍል ፡ አንድ (*Kəfəl and*, ‘Abschnitt 1’), Addis Abeba 1962 *a.mə.* (= 1969/1970), S. 7ff. (Prolog), S. 18ff.

<sup>68</sup> ENNO LITTMANN, *a.a.O.* (Fn. 45), S. 259.

<sup>69</sup> Siehe ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 30), S. 9; vgl. auch CLAUDE SUMNER, *Ethiopian Philosophy*, Vol. IV, *The Life and Maxims of Skəndəs*, Addis Abeba 1981, S. 399. Ergänzend: THOMAS LEIPER KANE, *Amharic-English Dictionary*, Wiesbaden 1990, Vol.

schen Blickwinkel bestätigen lässt.<sup>70</sup> Dementsprechend wurde dieser Kanon auch seit dem 16. Jh. als offizielles Gesetzbuch des königlichen Gerichtshofes angewendet.<sup>71</sup> Es ist allerdings in seinem Ursprung nicht indigener Herkunft. Das ursprünglich vom ägyptischen Juristen Abū l-Faḍā'il b. al-°Assāl aṣ-Ṣafī im Jahre 1238 verfasste Werk *مجموع القوانين* (*Mağmū' al-Qawānīn*, 'Sammlung der Kanons'/'Nomokanon') wurde nach äthiopischer Tradition möglicherweise zur Regierungszeit von Zār'a Ya°aqob (1434–1468) als *corpus iuris* unter der Bezeichnung *Fəṭḥa Nəgäšt* vom Arabischen ins Gə°əz übersetzt.<sup>72</sup> Inhaltlich untergliedert es sich in 51 Kapitel, von denen die ersten 22 das kirchliche und die folgenden 29 das weltliche Recht behandeln.<sup>73</sup> Die kirchlichen Angelegenheiten betreffend, regeln die ersten Passagen auf Grundlage der Bibel, Schriften der Kirchenväter, darunter Basilius der Große und Hippolyt von Rom, und Bestimmungen, die bspw. auf dem Konzil von Nicäa oder Antiochia verabschiedet wurden,<sup>74</sup> unter anderem die Hierarchie und den Aufbau der Sakramente. Als Hauptquellen, insb. des zweiten Teilbereichs, werden ergänzend *Procheiros Nomos*<sup>75</sup>, die arabische

I, S. 491; DERS., *ibidem*, Vol. II, S. 2308; WOLF LESLAU, *Concise Amharic Dictionary*, Wiesbaden 1976, S. 52 u. S. 249.

<sup>70</sup> Vgl. WOLF LESLAU, *Comparative Dictionary of Ge'ez*, Wiesbaden 1991, S. 170, welcher auf Altsüdarabisch *b-ftḥ* 'obtain a judicial order', *ftḥ* 'lawsuit, judicial order' verweist. So auch ARTHUR JEFFERY, *The Foreign Vocabulary of the Qur'ān*, Gaekwad's Oriental Series, No. 79, Baroda 1938 [Reprinted in Pakistan, Lahore 1977], S. 221f., wonach das mit dem arabischen *fath* – فتح, "Urteil, Entscheidung" (und den verbalen Derivativen) in Verbindung stehende altäthiopische ፍትሕ "is used almost exclusively of legal affairs, e.g. ፈትሕ to give judgment; ተፈትሕ iudicari; ተፋትሕ litigare; ፍትሕት iudicium and ፍትሕ which is both iudicium and sententia iudicis. This sense had already become domiciled in S. Arabia, as we see from the use of 𐩧𐩣𐩪 in the inscriptions".

<sup>71</sup> ABERRA JEMBERE, "The Impact of Western Jurisprudence on Traditional Laws of Ethiopia and their Interaction", in: KATSUYOSHI FUKUI et al. [Hrsg.], *Ethiopia in Broader Perspective: Papers of the 13<sup>th</sup> International Conference of Ethiopian Studies*, Vol. III, Kyoto 1997, S. 304, 306f.; PAULOS TZADUA – [RED.], "Fəṭḥa nəgäšt", in: *EAE* 2, S. 534f.; ENNO LITTMANN, *a.a.O.* (Fn. 45), S. 259.

<sup>72</sup> GCAL, S. 402; Heinrich Scholler, *The Modern Codification ...*, in: Vol. II, S. 123; ders., *Constitutions*, in: *EAE* 1, S. 788; Paulos Tzadua – [Red.], *a.a.O.* (Fn. 71), S. 534; andere Auffassung: Enno Littmann, *a.a.O.* (Fn. 45), S. 218; Ignazio Guidi, "Der aethiopische 'Sēnodos'", in: *ZDMG* 55, Bd./I., Leipzig 1901, S. 495, 501f., der die Erstellung des *Fəṭḥa Nəgäšt* in das 16. Jhr. einordnet.

<sup>73</sup> Vgl. hierzu die entsprechend kategorisierte Gə°əz-Amharische Synopse ፍትሕ : ነገሥት (*Fəṭḥa-nəgäšt*), in: መጽሐፈ : ስግግት : ዓበይት, *a.a.O.* (Fn. 67), S. 18ff. (Art. 1–22) bzw. 198ff. (Art. 23–51).

<sup>74</sup> MARGERIE PERHAM, *a.a.O.* (Fn. 21), S. 139.

<sup>75</sup> Ein Rechtskorporus, der durch den byzantinischen Kaiser Basileios I. in dessen Regierungszeit (zwischen 867 und 886) erlassen wurde. ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 71), S. 306, datierte es auf etwa 879.

Fassung der *Ecloga*<sup>76</sup> sowie die arabische Übersetzung eines sog. “syrisch-römischen Gesetzbuches” angeführt.<sup>77</sup> So weisen vor allem die letzteren Kapitel aus rechtsvergleichender Sicht römisch rechtlichen Einfluss auf, wie sie in den östlichen Provinzen des Reiches angewandt wurden.<sup>78</sup>

## 2. Wendepunkt äthiopischer Verfassungskonzeption

Dieser verfassungsrechtliche *status quo* äthiopischen Verfassungsverständnisses *sui generis* mündete dann in der zweiten Dekade des vergangenen Jahrhunderts infolge zunehmender (kontinental) europäisch-äthiopischer Beziehungen, aber auch aufgrund rein inner-äthiopischer Begebenheiten in eine Ärä, welche in der rechtswissenschaftlichen Darstellung zum Teil als die der “geschriebenen Verfassungen” oder “Written Constitutions” im moderneren (staatsrechtlichen) Sinne charakterisiert wird.<sup>79</sup>

### a) Prozess der Zentralisierung (1930–1991)

Dieser Paradigmenwechsel im Rechtsverständnis staatlicher Grundordnung wurde auch durch eine sprachliche Neuorientierung in der Bezeichnung dessen, was man von nun an unter Verfassung versteht, deutlich. Anders als *šarʿat* (ሥርዓት) und *fətəḥ* (ፍትሕ) wird nämlich der seither im Terminus der Verfassung (ሕገ ፡ ምንግሥት, *ḥəggä māngəst*) beinhaltete, semantisch umfassenderer Kompositumsbestandteil *ḥəgg* (ሕግ) formaljuristisch als Oberbegriff verwendet.<sup>80</sup>

### aa) Die Verfassung von 1931

Entwicklungsgeschichtlich betrachtet, lassen sich für die Schaffung einer neuen Verfassungskodifikation (ein Jahr nach der Inauguration von Ras Täfäri zu

<sup>76</sup> Ein weiter byzantinischer Gesetzestext von Kaiser Leo III. und seinem Sohn Konstantin V.

<sup>77</sup> Siehe ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 71), S. 306. Vgl. auch KARL GEORG BRUNS – EDUARD SACHAU, *Syrisch-Römisches Rechtsbuch aus dem fünften Jahrhundert*, Leipzig 1880, S. 179 (mit Hinweis auf das ፍትሕ ፡ ነግሥት in der dort angeführten Fn. 1).

<sup>78</sup> PETER H. SAND, “Roman Origins of the Ethiopian ‘Law of the Kings’ (Fetha Nagast)”, in: *JEL* 1980, S. 71, 77.

<sup>79</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 21; FASIL NAHUM, *a.a.O.* (Fn. 56), S. 17; ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 30), S. 167f.; KENNETH R. REDDEN, *The Legal System in Ethiopia*, Charlottesville 1968, S. 99; CHRISTOPHER CLAPHAM, *Haile Sellassie’s Government*, London 1969, S. 34; DAVID ABNER TALBOT, *Haile Selassie I: Silver Jubilee*, Den Haag 1955, S. 153; ähnlich auch BEREKET HABTE SELASSIE, “Constitutional Development in Ethiopia”, in: *JAL*, Vol. 10, No. 2, London 1966, S. 74, 76.

<sup>80</sup> ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 30), S. 9. Siehe auch C. SUMNER, *Ethiopian Philosophy*, Vol. III, *The Treatise of Zä’ra Ya’əqob and of Wäldä Həywāt: An Analysis*, Addis Abeba 1978, S. 159f.; DERS., *a.a.O.* (Fn. 69), S. 399f.



Ḥaylā Śəllase I, König der Könige von Äthiopien<sup>81</sup>) zwei maßgebliche Beweggründe angeben: (1) Inneräthiopisch sollten, nach den Wirren und Konflikten um die Nachfolgeschaft als *Nəgusä Nəgäšt* zwischen 1913 und 1930, die politischen Machtansprüche autonomer oder semiautonomer Provinzpotentaten zugunsten kaiserlicher Machtzentralisierung beschnitten werden.<sup>82</sup> (2) Außenpolitisch sah man sich in Zeiten des europäischen Kolonialismus' auf dem afrikanischen Kontinent im Zugzwang. Obwohl man seit 1923 Mitglied des Völkerbundes war und damit eigentlich in das die Souveränität schützende Genfer System kollektiver Sicherheit eingebunden wurde, wollte man als zivilisierter Staat (*civilised country*) anerkannt<sup>83</sup> werden.<sup>84</sup> Ḥaylā Śəllase intendierte mit der von ihm *sua sponte* initiierten Einführung einer "modernen" Verfassung also zum Anschluss an die "zivilisierte" Welt, um die Existenz Äthiopiens als freier Staat behaupten zu können.<sup>85</sup> Mit der Verfassung sollte Zeugnis abgelegt werden, dass man im Rahmen einer konstitutionellen Monarchie *sui generis* der vom Völkerbund *de facto* angestrebten Abschaffung der Sklaverei und der Forderung nach Verbesserung menschenrechtlicher Standards ebenso gerecht wird wie moderneren staatsorganisatorischen

<sup>81</sup> Thronname: ቀዳማዊ ጌዳሌ ሥላሴ ገንዛዎ ነገሥት ለኢትዮጵያ, *Qädama'awi Ḥaylā Śəllase Nəgusä Nəgäšt zä-Ityopya*.

<sup>82</sup> KLAUS M. VON KEUSSLER, "Die äthiopische Verfassung (Revised Constitution) von 1955: Ein Beitrag zur verfassungsrechtlichen Entwicklung in Äthiopien", in: *VRÜ*, 4/3, 1971, S. 319.

<sup>83</sup> Bei der Friedenskonferenz in Paris 1918, die in den Friedensvertrag von Versailles mündete und seinerseits die Gründung des Völkerbundes vorsah, lehnte nicht nur der italienische Minister Gaspare Colosimo, sondern auch Großbritannien, Australien, die Niederlande, Norwegen und die Schweiz, Äthiopiens Ersuchen zur Aufnahme in den Völkerbund mit der Begründung, Äthiopien sei "uncivilised", ab; vgl. u.a. HAROLD GOLDEN MARCUS, *a.a.O.* (Fn. 47), S. 121.

<sup>84</sup> ARAM MATTIOLI, *Experimentierfeld der Gewalt: Der Abessinienkrieg und seine internationale Bedeutung – 1935–1941*, Zürich 2005, S. 76.

<sup>85</sup> Vgl. "Speech of His Majesty the Emperor Haile Selassie I", in: *Ethiopia Observer*, Vol. V, No. 4, 1931. Dies erwies sich allerdings, wie die Geschichte später herausstellte, als Trugschluss: Die italienische Invasion am 3. Oktober 1935 und spätere Annexion Äthiopiens unter Einsatz von Giftgas war *de jure* von seltener Eindeutigkeit. Die Aggression gegen Äthiopien stellte eine schwere Missachtung der Völkerbundssatzung dar, wonach die Aggression Italiens nach Art. 16 der Satzung einen Kriegsakt gegen die Völkerbundsgemeinschaft als Ganze darstellte. Zudem verstieß Italien gegen internationale Verträge, wie den *Briand-Kellog*-Pakt, den Freundschaftsvertrag mit Äthiopien, aber auch das Genfer «Giftgas»-Protokoll von 1925. Dennoch sah der Völkerbund in Genf nahezu tatenlos zu und reagierte weitgehend dilatorisch – ein deutliches Zeichen dafür, dass man Äthiopien (wohl des innereuropäischen Friedenswillens wegen) eben doch nicht als gleichberechtigten zivilisierten Staat betrachtete.

Verfassungsgrundsätzen nach sog. „westlichem Vorbild“.<sup>86</sup> Bei der Ausarbeitung der Verfassung von 1931<sup>87</sup> orientierte sich der federführende Verfasser Täklä Ḥawaryat Wayyäh<sup>88</sup> nach dem Studium zahlreicher ausländischer Verfassungen<sup>89</sup> vor allem am 大日本帝國憲法 (*Dai Nihon Teikoku Kenpō*), an der japanischen Reichsverfassung von 1889, der sog. Meiji-Verfassung. Wie die beiden zu rezensierenden Autoren zutreffend darlegen,<sup>90</sup> wurde dieses Regelwerk seinerseits an die Verfassung des Deutschen Reichs von 1871 angelehnt.<sup>91</sup> Scholler führt hierzu immer wieder ergänzend als rekurrierende Grundlage dieser verfassungsrechtlichen Transformationskette die “Prussian Constitution of 1851 [sic!]” an. Gemeint ist wohl die sog. “Verfassungsurkunde für den Preußischen Staat” vom 31. Januar 1850,<sup>92</sup> die am 30. April 1851 durch ein Änderungsgesetz lediglich modifiziert wurde. Außerdem sei in diesem Kontext darauf hingewiesen, dass weder mit der “Prussian Consti-

<sup>86</sup> Vgl. ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 23 (Fn. 55); FASIL NAHUM, *a.a.O.* (Fn. 56), S. 20.

<sup>87</sup> Zum Text der Verfassung siehe MAḤSĀLL, *Zəkrä Nägär*, S. 777ff.

<sup>88</sup> ፊታውራሪ፡ በጅርጌ፡ – *Fitawrari Bägəronḍ* [Rangbezeichnungen – s. dazu DONALD N. LEVINE, *a.a.O.* (Fn. 52), S. 158–160] ተክለ ፡ ሐዋርያት ፡ ተክለ ፡ ማርያም – Täklä-Ḥawaryat Täklä-Maryam [Eigennamen], von äthiopischen Juristen in der Rechtsliteratur oft auch traditionell verkürzt mit ተክለ ፡ ሐዋርያት ፡ ሞላ, Täklä-Ḥawaryat Way(y)äh zitiert [vgl. ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 23 (Fn. 56); ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 30), S. 168], genoss seine Ausbildung u.a. in Russland, die er durch Aufenthalte in England, Frankreich, Deutschland und Italien vor seiner Rückkehr nach Äthiopien 1908 sowie späteren Studien in England und Frankreich ergänzte. Weiterführend: REIDULF K. MOLVAER, *Black Lions: The Creative Lives of Modern Ethiopia's Literary Giants and Pioneers*, Asmara – Lawrenceville 1997, S. 48ff.

<sup>89</sup> So TÄKLÄ-ḤAWARYAT in seiner Autobiographie [unveröffentlichtes amharisches Manuskript]; siehe ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 30), S. 169 [Auszug in englischer Übersetzung].

<sup>90</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 23 (Fn. 56); HEINRICH SCHOLLER, “Sources of Ethiopian Law”, in: Vol. I, S. 22; DERS., “Development of the Separation ...”, *ibid.*, S. 27; “Constitutional Law”, *ibid.*, S. 79f.; “La Réception du droit occidental en Ethiopie”, *ibid.*, S. 87, 90; DERS., “Ser’ata Mangest ...”, in: Vol. II, S. 9; “Central Elements ...”, *ibid.*, S. 229.

<sup>91</sup> Hierzu rechtshistorisch interessant: JUNKO ANDO, *Die Entstehung der Meiji-Verfassung: Zur Rolle des deutschen Konstitutionalismus im modernen japanischen Staatswesen* [zugl. Dissertation, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, 1999], München 2000, S. 47ff.; JOHANNES SIEMENS, *Herman Roesler and the Making of the Meiji State: An Examination of his Background and his Influence on the Founders of Modern Japan*, Tokyo 1968.

<sup>92</sup> So auch TAKEJIRO KOBAYASHI, *Die japanische Verfassung verglichen mit ihren europäischen Vorbildern* [Dissertation an der Juristenfakultät der Landes-Universität Rostock], Rostock 1902, S. 12ff.; welcher darüber hinaus darauf verweist, dass man sich bei der Meiji-Verfassung auch am belgischen Verfassungsmuster anlehnte (vgl. DERS., *ibid.*, S. 10f.).

tution” noch der “German Constitution” Verfassungen aus dem Jahre 1981 [sic!] bzw. 1971 [sic!] gemeint sein können.<sup>93</sup>

Wie in ihrem japanischen Vorbild verankert<sup>94</sup>, war Dreh- und Angelpunkt der äthiopischen Verfassung von 1931 die konstitutionelle Einbindung eines vergöttlichten Kaisers in ein konstitutionelles Gefüge nach westlichem Muster, dem jedoch solche sakral-legitimistischen Anforderungen an das monarchische Prinzip im Grunde fremd waren. So stellte Art. 1 in Verbindung mit Art. 3 der Meiji-Verfassung<sup>95</sup> ein verfassungsrechtliches Novum dar, welches kein vergleichbares ausländisches Vorbild hatte.<sup>96</sup> Daran schloss man sich in Äthiopien aufgrund des analogen solomonisch-dynastischen Herrschaftssystems in Art. 3 und 4 der Verfassung von 1931 an. In Verbindung mit dem [Thronfolge-]Gesetz<sup>97</sup> wurde nun die Erbmonarchie *en détail* geregelt und auf die Familie von Ḥaylä Šəllase beschränkt,<sup>98</sup> um künftig die geschichtsträchtigen Schwierigkeiten durch Diadochenkämpfe und Usurpatoren des Throns auszuschließen.<sup>99</sup> Die Heiligkeit (= Göttlichkeit) und Unverletzlichkeit machten den Kaiser zu einem “suprakonstitutionellen Souverän”.<sup>100</sup> Dabei ist rechtsvergleichend und -historisch betrachtet anzumerken, dass die Assimilation an europäische Verfassungsnormen, bspw. den Titel II § 1 der Bayrischen Verfassung von 1818,<sup>101</sup> nur rein äußerlich ist.<sup>102</sup> Im Gegensatz zum Gottesgnadentum als Legitimationsgrundlage europäischer Monarchien

<sup>93</sup> So HEINRICH SCHOLLER, “Constitutional Law ...”, in: Vol. I, S. 79; “Development of the Separation ...”, *ibid.*, S. 27.

<sup>94</sup> Vgl. PAUL-CHRISTIAN SCHENCK, *Der deutsche Anteil an der Gestaltung des modernen japanischen Rechts- und Verfassungswesens* [zugl. Dissertation, Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg, 1996], Stuttgart 1997, S. 191.

<sup>95</sup> Art. 1 (Meiji-Verfassung): “*Das Kaiserreich Großjapan wird beherrscht und regiert von dem Kaiser aus der für ewige Zeiten ununterbrochenen herrschenden Dynastie*”; Art. 3 (Meiji-Verfassung): “*Der Kaiser ist heilig und unverletzlich*” [letzterer Art. entspricht rein formal Art. 43 der Verfassungsurkunde für den Preußischen Staat].

<sup>96</sup> PAUL-CHRISTIAN SCHENCK, *a.a.O.* (Fn. 94), S. 191.

<sup>97</sup> Siehe MAḤŠƏLL, *Zəkrä Nägär*, S. 789ff. (Gesetzestext).

<sup>98</sup> Eine synoptische Gegenüberstellung der Verfassungstexte Japans und Äthiopiens findet sich in: JAMES C. N. PAUL – CHRISTOPHER CLAPHAM, *a.a.O.* (Fn. 21), S. 326–338.

<sup>99</sup> Vgl. SERSOU BEKKELE, *a.a.O.* (Fn. 20), S. 45 f.; KLAUS M. VON KEUSSLER, *a.a.O.* (Fn. 82), S. 319, 321.

<sup>100</sup> Vgl. TÄKLÄ-ḤAWARYAT, in: ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 88), S. 168; PAUL-CHRISTIAN SCHENCK, *a.a.O.* (Fn. 94), S. 191.

<sup>101</sup> Bayrische Verfassung (aus dem Jahre 1818), Titel II, § 1: “*Seine Person ist heilig und unverletzlich*”.

<sup>102</sup> HEINRICH OVER, *Die japanische Staatsverfassung und die sie ergänzenden Gesetze* [zugl. Dissertation, jur. Fakultät Universität Leipzig], Leipzig 1908, S. 18f.

wird dem 天皇 (*Tennō*)<sup>103</sup> wie auch dem ንጉሠ ገሥት (*Nəgusä Nägäst*) göttliche Natur zuteil; eine völlig andere Qualität als diejenige, die den europäischen Monarchen zugesprochen wurde.<sup>104</sup> Der preußische Ansatz des monarchischen Prinzips beruhte in seiner Gesamtheit auf säkularen Grundlagen, während die beiden nachfolgenden Systeme in dieser verfassungsrechtlichen Transformationskette viel eher einen theokratischen Konstitutionalismus verkörperten.<sup>105</sup>

Gleichwohl war es auch erforderlich, die weltliche Souveränität des Kaisers zu fixieren. Dies führte zu Kontroversen mit dem Adelsstand im Verlauf der Beratungen im Vorfeld der Proklamation.<sup>106</sup> Denn zum einen war diese Form einer verschriftlichten Verfassungskodifikation dem traditionellen Äthiopien unbekannt und zum anderen gefährdete dieses *Instrument of Centralisation*<sup>107</sup> Anrechte der Nobilität.<sup>108</sup> Letztlich einigte man sich darauf, die Verfassung in zwei Teile zu gliedern: Der erste, allgemeine Teil wurde veröffentlicht, verbreitet und national wie international als die Verfassung von 1931 bekannt. Der zweite, speziellere Teil wurde dem offiziell paraphierten Verfassungsdokument angefügt und blieb bis zuletzt inoffiziell.<sup>109</sup> Innovativ für das Verhältnis zwischen Kaiser und der Nobilität war die Schaffung eines bikameralen staatsorganisatorischen Systems nach britischem Muster gemäß Art. 30 der offiziellen Verfassung von 1931. Die beiden Kammern wurden mit የሕግ ፡ መምሪያ ፡ ምክር ፡ ቤት (*Yä-həgg mämriya makər bet*) und የሕግ ፡ መወሰኛ ፡ ምክር ፡ ቤት (*Yä-həgg mäwässäña makər bet*), ihren Rollen in der Staatsorganisation entsprechend auch als *Chamber of Deputies* oder Unterhaus bzw. Gesetz einführendes Haus und dem *Senat* oder Oberhaus bzw. Gesetz bestimmendes Haus, bezeichnet.<sup>110</sup> Nach Assefa Fiseha waren sie “important in-

<sup>103</sup> Die japanische Verfassung, 大日本帝國憲法 (alte, zeitgenössische Zeichen) bzw. 大日本帝國憲法 (moderne Zeichen) bedient sich, wenn sie vom Kaiser “spricht”, dieses offiziellen Ehrentitels “Himmelsohn”; vgl. HEINRICH OVER, *ibid.*, S. 16; weiterführend zur Stellung des 天皇 (*Tennō*), siehe: SHINICHI FUJII, *Japanisches Verfassungsrecht*, Tokyo 1940, Kapitel VIII, S. 120ff.

<sup>104</sup> Auf präzisere Ausführungen traditioneller Herrschaftsauffassungen in Japan und hiesigen Staats(rechts)theorien kann in diesem Rahmen nicht weiter eingegangen werden. Einführend: JUNKO ANDO, *a.a.O.* (Fn. 91), u.a. S. 204ff.

<sup>105</sup> Vgl. PAUL-CHRISTIAN SCHENCK, *a.a.O.* (Fn. 93), S. 193.

<sup>106</sup> Vgl. BAHRU ZEWEDE, *A History of Modern Ethiopia 1855–1974*, *a.a.O.* (Fn. 38), S. 140f.

<sup>107</sup> CHRISTOPHER CLAPHAM, *Haile Sellassie's Government*, London 1969, S. 35.

<sup>108</sup> ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 30), S. 170, der sich an dieser Stelle auf Aussagen des unmittelbaren Zeitzeugen Blattengeta Mahtämä-Šəllase Wäldä-Mäsqäl aus dem Jahre 1975 stützt.

<sup>109</sup> Vgl. hierzu MAḤŠƏLL, *Zəkrä Nägär*, S. 807f.

<sup>110</sup> SERSOU BEKKELE, *a.a.O.* (Fn. 20), S. 55; HEINRICH SCHOLLER, “Constitutions”, *a.a.O.* (Fn. 72), S. 788.

struments for curbing the power of the nobility”.<sup>111</sup> Bei genauer Untersuchung der verfassungsrechtlichen Bestimmungen in Kapitel 4 der Verfassung wurde diesen beiden Kammern bzw. Häusern lediglich eine beratende Rolle zuteil.<sup>112</sup> Wie bereits die Begrifflichkeit indiziert, ist das ምክር ቤት (*məkər bet*) als solches also weniger als ein Parlament im modernen (demokratisch-)staatsrechtlichen Verständnis zu verstehen, sondern vielmehr als eine reine Ratsversammlung zu begreifen. Die Mitglieder dieser beiden Kammern wurden in der amharischen Fassung des Verfassungstextes *expressis verbis* mit አማካሪዎች (*ammakarwočč*, ‘Berater’) bezeichnet und nach Maßgabe der Art. 30 bzw. 31 vom Kaiser ernannt bzw. von der Nobilität<sup>113</sup> ausgewählt.

#### bb) Die Verfassung von 1955

Diese Ratsversammlung wurde 1936 infolge der italienischen Invasion und Okkupation<sup>114</sup> aufgelöst. Sie trat nach der Wiedererlangung der äthiopischen Souveränität und der erneuten Inkraftsetzung der Verfassung am 2. November 1942 wieder zusammen,<sup>115</sup> woraufhin der Kaiser eine umfassende Gesetzesreform versprach. 7 Jahre später, anlässlich seines 25jährigen Kronjubiläums, gab ሁላይ ስላሰሰ 1955 die sog. *Revised Constitution*<sup>116</sup> bekannt.<sup>117</sup> Sie trat an die Stelle der Verfassung von 1931.<sup>118</sup> Während die Verfassung 1931 noch ohne unmittelbaren Druck, auf alleinige – wenn auch keineswegs uneigennützig – Initiative des *Nəgusä Nəgäst* geschaffen wurde, hatte das veränderte politische Klima in den späten 40er und frühen 50er Jahren entscheidenden Einfluss auf den Erlass der *Revised Constitution*. Ereignisse in Eritrea hatten nachhaltige Auswirkung auf die äthiopische

<sup>111</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 24; FASIL NAHUM, *a.a.O.* (Fn. 56), S. 22.

<sup>112</sup> S. hierzu bspw. Art. 36 und 46. Zwar ist in Art. 34 niedergelegt worden, dass ein Gesetz nicht in Kraft tritt, ohne von beiden Kammern beratschlagt und vom *Nəgusä Nəgäst* bestätigt zu werden, was aber durch die o.g. Art. sowie Art. 9 (welcher ihm weitreichende legislative Befugnisse einräumt) nivelliert wird. Zur erläuternden, pangeyrischen Rede von Täklä-Hawaryat vor der Nobilität im Jahre 1924 *a.mə.* siehe ergänzend MAḤSĪLL, *Zəkrä Nəgär*, S. 809–826.

<sup>113</sup> Genauer von den መካኒንቶች ስምዎች (*mäk<sup>w</sup> anəntoččənnə šumočč* – [Erb-]Adeligen und [lokalen] Stammesführern).

<sup>114</sup> Vgl. hierzu gegebenenfalls erneut die historischen Ausführungen in den Fn. 25 in Verbindung mit denen in Fn. 84.

<sup>115</sup> Vgl. SERSOU BEKKELE, *a.a.O.* (Fn. 20), S. 63; MARGERY PERHAM, *a.a.O.* (Fn. 21) S. 97; JOHN MARKAKIS, *Ethiopia: Anatomy of a Traditional Polity*, Oxford, 1974, S. 274.

<sup>116</sup> *Revised Constitution of the Empire of Ethiopia*, Proclamation No. 149 of 1955, *Nəgarit Gazeta*, 15<sup>th</sup> year, No. 2.

<sup>117</sup> HEINRICH SCHOLLER, *Constitutions*, *a.a.O.* (Fn. 72), S. 788.

<sup>118</sup> EDWARD ULLENDORFF, *a.a.O.* (Fn. 19), S. 193; BAHRU ZEWEDE, *a.a.O.* (Fn. 38), S. 206.

Verfassungsentwicklung.<sup>119</sup> Bei der Darstellung äthiopischer Verfassungsgenese ist es daher unerlässlich, auf die eritreischen Entwicklungen einzugehen, zumal diese bei Scholler (zu) knapp beleuchtet werden:

Nachdem die ehemalige Kolonie Eritrea 1941 zunächst unter britische Militärverwaltung kam<sup>120</sup> und 1947 (nach der Pariser Friedenskonferenz von 1946) gemäß Art. 23 des Friedensvertrages einer Viermächtekommission (Frankreich, GB, UdSSR und USA) unterstellt wurde, konnte keine Einigung über den zukünftigen Status Eritreas erzielt werden.<sup>121</sup> Die Angelegenheit wurde den Vereinten Nationen (UN) überantwortet,<sup>122</sup> die in Art. 1 des Resolutionsbeschlusses 390 A (V)<sup>123</sup> vom 2. 12. 1950 eine Föderation mit Äthiopien empfahlen.<sup>124</sup> Weiterhin wurden Eritrea nach Art. 2 legislative, exekutive und judikative Rechte in den *domestic affairs* zugebilligt, wohingegen laut Art. 3 Angelegenheiten der Verteidigung, der Außenpolitik und der Staatsfinanzen der äthiopischen Krone obliegen sollten.<sup>125</sup> Aufgrund dieses Beschlusses wurde zudem ein *UN-Commissioner for Eritrea*, Eduardo Anze Matienzo,<sup>126</sup> durch die UN-Generalversammlung berufen. Unterstützt durch ein Expertengremium<sup>127</sup> und gemäß Art. 12 sollte er in Konsultation mit *“the Administering Authority, the Govern-*

<sup>119</sup> KLAUS M. VON KEUSSLER, *a.a.O.* (Fn. 82), S. 321; ABERRA JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 30), S. 172; ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 27; CHRISTOPHER CLAPHAM, *a.a.O.* (Fn. 79), S. 36.

<sup>120</sup> Zum historischen Kontext siehe die eingehenderen Ausführungen von: FEDERICA GUAZZINI, *“Colonial History of Eritrea”*, in: *EAE* 2, S. 359, 363 (Situation after World War II).

<sup>121</sup> Vgl. BAHRU ZEWDE, *a.a.O.* (Fn. 38), S. 183; FEDERICA GUAZZINI, *a.a.O.* (Fn. 120), S. 364; GERALD KENNEDY NICHOLAS TREVASKIS, *Eritrea: A Colony in Transition: 1941–52*, London – New York – Toronto 1960, S. 83ff.

<sup>122</sup> In Annex XI des in Paris am 10. Februar 1947 geschlossenen Friedensvertrages mit Italien wurde bestimmt, dass die UN-Generalversammlung über das Schicksal der italienischen Kolonien (und damit auch Eritrea) eine Empfehlung abgeben soll, wenn die bezeichneten Staaten sich nicht einig werden können, worüber *“les Quatres Puissances conviennent d’accepter cette recommandation et de prendre les mesures appropriées pur la mettre à l’exécution”* (vgl. United Nations Treaty Series, Bd. 49, S. 102f.).

<sup>123</sup> Zum offiziellen Dokument unter: *Resolutions adopted by the General Assembly during its fifth Session* siehe <http://daccessdds.un.org/doc/RESOLUTION/GEN/NR0/059/88/IMG/NR005988.pdf?OpenElement> [aufgerufen am. 20. August 2007].

<sup>124</sup> Art. 1 der Resolution 390 A (V): *Eritrea shall constitute an autonomous unit federated with Ethiopia under the sovereignty of the Ethiopian Crown.*

<sup>125</sup> NATHAN MAREIN, *The Ethiopian Empire – Federation and Laws*, Rotterdam 1955, S. 355; TEKESTE NEGASH, *Eritrea and Ethiopia: The Federal Experience*, Uppsala 1997, S. 70.

<sup>126</sup> Siehe WOLBERT SMIDT, *“Anze Matienzo, Eduardo”*, in: *EAE* 1, S. 286f.

<sup>127</sup> Art. 10 S. 1 in Verbindung mit Teil B Nr. 1 u. 2 der Resolution 390 A (V).



*ment of Ethiopia and the inhabitants of Eritrea*“ einen Verfassungsentwurf vorbereiten und der vom Volk gewählten verfassungsgebenden Nationalversammlung unterbreiten. Letzterer sollte der *UN-Commissioner* im weiteren *Procedere* beratend und assistierend beiseite stehen. Als klare Vorgabe wurde jedoch in Art. 10, S. 2 formuliert, dass *“the Constitution of Eritrea shall be based on the principles of democratic government”*. Demgemäß wurde im März 1952 aufgrund eines von der britischen Militärverwaltung geschaffenen gemischten Wahlsystems diese verfassungsgebende Versammlung gewählt, die den Verfassungsentwurf nach einigen Modifikationen am 10. 7. 1952 verabschiedete<sup>128</sup> und schließlich am 11. 8. 1952 von Ḥaylä Šállase ratifiziert wurde. Die Verfassung trat schließlich durch *Procl.-No. 124* vom 11. 9. 1952 in der *Nägarit Gazeta* offiziell in Kraft.<sup>129</sup> Dabei deckten sich die ersten 7 Art. dieses 99 Art. umfassenden Verfassungsdokuments<sup>130</sup> mit den ersten sieben Artikeln der *UN-Generalversammlung*sresolution (sog. *Federal Act*). Damit trat in Anlehnung an die *UN-Empfehlung* in Art. 1–7 der Resolution 390 A (V)<sup>131</sup> zeitgleich mit der Verfassung die Föderation Eritreas mit Äthiopien mit jeweils eigenen Regierungen in Kraft.<sup>132</sup> Trotz der föderationsrechtlichen Kompetenzregelung in Art. 5 ergaben sich immer wieder sog. *overlapping authorities*, die für Kontroversen sorgten.<sup>133</sup> Entscheidenden Einfluss auf die folgende äthiopische Verfassungsentwicklung hatte aber die Tatsache, dass durch die eritreische Verfassung westlicher Prägung eine Urkunde geschaffen wurde, die im Gegensatz zur Verfassung des Föderationspartners Äthiopien als *“modern”* galt. Anders als die äthiopische Verfassung sah die eritrei-

<sup>128</sup> NATHAN MAREIN, *a.a.O.* (Fn. 125), S. 355; TEKESTE NEGASH, *a.a.O.* (Fn. 125), S. 75f.; ESTELLE SYLVIA PANKHURST – RICHARD K.P. PANKHURST, *Ethiopia and Eritrea: The Last Phase of the Reunion Struggle 1941–1952*, Essex 1953, S. 282; FEDERICA GUAZZINI, *“Ethiopian-Eritrean Federation” (The Eritrean Assembly and the Constitution)*, in: *EAE* 2, S. 405, 406.

<sup>129</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 30.

<sup>130</sup> Siehe: ESTELLE SYLVIA PANKHURST – RICHARD K.P. PANKHURST, *a.a.O.* (Fn. 128), S. 330–347; NATHAN MAREIN, *a.a.O.* (Fn. 125), S. 357–365.

<sup>131</sup> Zum Wortlaut siehe den Verweis in Fn. 123.

<sup>132</sup> Vgl. an dieser Stelle auch ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 30. Sowie HEINRICH SCHOLLER, *The Ethiopian Federation of 1952: An obsolete Model or a Guide for the Future*, in: PETER WOODWARD – MURRAY FORSYTH, [Hrsg.], *Conflict and Peace in the Horn of Africa*, Dartmouth 1994, S. 10, 13; TESFATSION MEDHANIE, *“Remarks on Eritrea and a Possible Framework for Peace”*, in: *Ibidem*, S. 19, 21ff.

<sup>133</sup> NATHAN MAREIN, *a.a.O.* (Fn. 125), S. 366; KLAUS M. VON KEUSSLER, *a.a.O.* (Fn. 82), S. 325.

sche Verfassung vor, dass die Abgeordneten der Nationalversammlung nach Maßgabe der Art. 39ff. vom Volk in geheimer Wahl für 4 Jahre gewählt werden. Entsprechend westlicher Verfassungsgrundsätze hatte die Nationalversammlung zudem das Recht, sich selbst eine Geschäftsordnung zu geben und den Präsidenten aus ihrer Mitte zu wählen. Sie verkörperte, gemeinsam mit dem *Chief Executive*, die oberste legislative Autorität. Außerdem erhielt diese "moderne" Verfassung einen Menschenrechtsteil – eine Innovation, verglichen mit der äthiopischen Verfassung von 1931.

Es war daher nur zu verständlich, dass der Kaiser einerseits den politisch-separatistischen Bestrebungen in Eritrea entgegenwirken wollte und andererseits auf die zunehmende verfassungsrechtliche Kritik aus dem In- und Ausland reagierte. Diskrepanzen zu den verfassungsrechtlichen Fortentwicklungen in Eritrea bedingten die 6-jährige Überarbeitung des bestehenden, nach Scholler "out-dated" äthiopischen Verfassungsdokuments.<sup>134</sup> Während man sich bei der Verfassung von 1931 auf dem Umweg über die japanische Meiji-Verfassung von 1889 noch stärker an der deutschen Reichsverfassung von 1871 orientierte, waren nun stärkere angelsächsische Einflüsse vorhanden.<sup>135</sup> Ein Katalog von Menschenrechten fand Eingang, und der Anbeginn der Verfassungsgerichtsbarkeit wurde zugesichert, wenn auch lange nicht in dem Umfang wie 1951 durch das Bundesverfassungsgericht in der Bundesrepublik Deutschland.<sup>136</sup> Die sog. *Revised Constitution* war mit ihren 131 Artikeln erheblich umfangreicher als die Verfassung von 1931. Die wichtigste Neuerung war die Einführung eines „Abgeordnetenhauses“ (የአገልግሎት ልማት ስልጠና ስልጠና, *Yä-həgg mämriya məkər bet*). Dessen Mitglieder wurden direkt vom Volk auf vier Jahre gewählt, wobei die Mitglieder der zweiten Kammer, des Senats (የአገልግሎት ልማት ስልጠና ስልጠና, *Yä-həgg mävässäna məkər bet*), auch nach der neuen sog. *Revised Constitution* vom Kaiser persönlich für sechs Jahre ernannt wurden.<sup>137</sup> Obgleich dem Parlament mehr Befugnisse im Bereich der Legislative übertragen wurden<sup>138</sup> und auch

<sup>134</sup> HEINRICH SCHOLLER, "Development of the Separation ...", in: Vol. I, S. 27, 32 [identisch mit] DERS., "Central Elements ...", in: Vol. II, S. 229, 234; ABERRE JEMBERE, *a.a.O.* (Fn. 30), S. 173; JAMES C.N. PAUL – CHRISTOPHER CLAPHAM, *a.a.O.* (Fn. 21), S. 387.

<sup>135</sup> HEINRICH SCHOLLER, "The Evolution of Ethiopian Public Law ...", in: Vol. I, S. 61, 63f.

<sup>136</sup> HEINRICH SCHOLLER, "Mythos und Wirklichkeit ...", *a.a.O.* (Fn. 48), S. 233, 243; DERS., "Constitutions", *a.a.O.* (Fn. 72), S. 788; DERS., "Constitutional Law ...", in: Vol. I, S. 79, 80f.; HAROLD GOLDEN MARCUS, *a.a.O.* (Fn. 47), S. 166.

<sup>137</sup> BEREKET HABTE SELASSIE, *a.a.O.* (Fn. 79), S. 83ff.; KLAUS M. VON KEUSSLER, *a.a.O.* (Fn. 82), S. 327.

<sup>138</sup> Ausführlicher hierzu: KLAUS M. VON KEUSSLER, *a.a.O.* (Fn. 82), S. 327f.; FASIL NAHUM, *a.a.O.* (Fn. 55), S. 25f.

eine terminologische Aufwertung der Parlamentsmitglieder zu አባሎች (*abaločč*, ‘Mitglieder’) erfolgte,<sup>139</sup> stellt diese Verfassung nach Assefa Fiseha “*a legal charter for the consolidation of absolutism*” dar.<sup>140</sup> Scholler konstatierte hierzu, dass die staatsorganisatorische Dreiteilung der Gewalten nach westlichem Muster (Exekutive, Legislative, Judikative), nur “below the level of the Emperor’s authority” existierte,<sup>141</sup> was sich bei genauer Analyse der verfassungsrechtlichen Regelungen bestätigen lässt. Die Stellung des *Nəgusä Nəgäst* wurde durch die neue Verfassung weiter gefestigt.<sup>142</sup>

### cc) Die verfassungsrechtliche Situation ab 1974

Diese starke kaiserliche Stellung im Staat, verbunden mit der langen Amtszeit von Ḥaylä Šállase, führte in den 60er und 70er Jahren zu vermehrter Kritik<sup>143</sup> und aufkommendem Widerstand innerhalb Äthiopiens,<sup>144</sup> der 1974 in der Revolution ihren Höhepunkt fand. Daran konnte die vom Kaiser 1973 einberufene Verfassungskommission mit ihrem ausgearbeiteten Verfassungsentwurf nichts mehr ändern.<sup>145</sup> Nach dem Ausbruch der Revolution wurde die gesamte exekutivische und legislativische Macht vom *Provisional Military Administration Council*, PMAC (የጊዜያዊ ፣ ወታደራዊ ፣ አስተዳደር ፣ ደርግ, *Yä-gizeyawi wättaddärawi astädadär dārg*), ausgeübt.<sup>146</sup> Die anfängliche Bekundung des *Dārg* zur kaiserlichen Loyalität entpuppte sich als Farce. Der *Dārg* ersetzte oder isolierte diejenigen, die nicht für seine Vorstellun-

<sup>139</sup> Siehe መጽሐፈ ፡ ስግግር ፡ ዓባይት, *a.a.O.* (Fn. 67), S. 470f.

<sup>140</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 26; so auch BAHRU ZEWEDE, *a.a.O.* (Fn. 38), S. 206.

<sup>141</sup> HEINRICH SCHOLLER, “The Evolution of Ethiopian Public Law ...”, in: Vol. I, S. 61, 64.

<sup>142</sup> Vgl. bspw. Art. 6 (Verf. v. 1931) mit Art. 26 und 36 (Verf. v. 1955). Zudem wurde das, die kaiserliche Nachfolgeschaft und Primogenitur regelnde erste Kapitel von fünf Art. (1931) auf fünfundzwanzig Art. (1955) erheblich erweitert und konkretisiert.

<sup>143</sup> Interessant hierzu sind die Ausführungen von Ḥaddis ‘Alāmayyāhu in seinem Ende der 50er/Anfang der 60er Jahre verfassten, jedoch erst 1974 publizierten Werk: ሐዲስ ፡ ዓለማዬሁ [so die (abweichende) Schreibweise der vorliegenden Ausgabe], ኢትዮጵያ ፡ ምን ፡ ዐይነት ፡ አስተዳደር ፡ ያስፈልጋታል? (*Ityopya mən ‘aynät astädadär yafälləgatall?*, ‘Welche Art von Verwaltung braucht Äthiopien?’), Addis Abeba, *ganbot* 1966 *a.ma.*, siehe insb. S. 83ff. (ሠንጠረዥ, *säntäräz* 1./2./3., ‘Schaubild 1, 2 und 3’).

<sup>144</sup> Siehe hierzu ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 34 (insb. Fn. 111); BAHRU ZEWEDE, *a.a.O.* (Fn. 38), S. 209ff.

<sup>145</sup> FASIL NAHUM, *a.a.O.* (Fn. 56), S. 28.

<sup>146</sup> HEINRICH SCHOLLER – PAUL BRIETZKE, “Law and Politics in Revolutionary Ethiopia”, in: Vol. I, S. 107, 111; DANIEL HAILE, “The Legal System of Ethiopia”, in: KENNETH R. REDDEN [Hrsg.], *Modern Legal Systems Cyclopedia*, Buffalo – New York 1985, S. 184, 189; HEINRICH SCHOLLER, “The Evolution of Ethiopian Public Law ...”, in: Vol. I, S. 61, 74f.

gen empfänglich waren,<sup>147</sup> und schwächte die Institutionen, die mit dem Kaiser assoziiert waren. Dies führte zur Kontrolle des Kabinetts, zur Ablehnung des Verfassungsentwurfs<sup>148</sup> und zum Erlass der Proklamation Nr. 1,<sup>149</sup> durch welche der *Därg* die Verfassung von 1955 außer Kraft setzte, den Kaiser entthronte und das Parlament auflöste. Damit begann die sozialistische Ära Äthiopiens, welche einen abrupten Bruch in der Kontinuität traditionellen Verfassungsverständnisses markierte. Diese Phase verfassungsrechtlicher Entwicklung Äthiopiens stellt einen Schwerpunkt von SCHOLLERS Arbeit dar, was sich auch in seinen vorliegenden Bänden widerspiegelt. So geht er bspw. gründlich auf die Proklamationen Nr. 1 und Nr. 2 von 1974 ein, welche er an anderer Stelle als *Interimsverfassungsrecht* bezeichnet hatte.<sup>150</sup> Dieses soll nicht erlassen worden sein, um eine verfassungsrechtliche Reform zu beschließen, sondern vielmehr “to stabilise a political change, which started a military coup [...] aimed to establish a kind of constitutionalism for even rule of law”. Aus diesem Grunde soll sich die Präambel der Prokl. Nr. 1 und Nr. 2 zunächst weder gegen die Monarchie ausgesprochen haben, noch deklarierte sie Äthiopien als Republik.<sup>151</sup>

#### dd) Die Verfassung von 1987

Bis 1987 regierte der sozialistische *Därg* in erster Linie auf Basis dieser und weiterer Proklamationen,<sup>152</sup> was Schollers These, es handle sich hierbei um *Interimsverfassungsrecht*, bekräftigt. Erst der dritte Vorsitzende des *Därg*, Mängəstu Həylä-Maryam, ordnete die Erarbeitung einer neuen Verfassung an. Dabei orientierte man sich an marxistisch-leninistischen Verfassungskonzeptionen, insb. denen in Rumänien und Albanien, und stattete den Staatspräsidenten (Mängəstu Həylä-Maryam) als militärischen und zivilen

<sup>147</sup> So wurde bspw. Mika’el Emməru durch Əndalkaččəw Mək’ənnən als Premierminister und der Verteidigungsminister ‘Abiyä Abbäbä durch Aman Mika’el Andom ersetzt.

<sup>148</sup> Zur *Draft Constitution* siehe HEINRICH SCHOLLER, *The Evolution of Ethiopian Public Law ...*, in: Vol. I, S. 61, 67–70.

<sup>149</sup> *Proclamation No. 1 of 1974, Nəgarit Gazeta*, 34<sup>th</sup> year, Addis Abeba, September 1974.

<sup>150</sup> HEINRICH SCHOLLER, *Central Elements ...*, in: Vol. II, S. 229, 235; DERS., *Bespr. von: Fasil Nahum, Constitution for a Nation of Nations ...*, in: *Aethiopica*, 5, Wiesbaden 2002, S. 265, 266.

<sup>151</sup> HEINRICH SCHOLLER, *Development of the Separation ...*, in: Vol. I, S. 27, 33 [identisch mit] DERS., *Central Elements ...*, in: Vol. II, S. 229, 234.

<sup>152</sup> Dazu ausführlich FASIL NAHUM, “Socialist Ethiopia’s Achievements as Reflected in its Basic Laws”, in: *JEL* 1980, S. 83–88, der dort in Fn. 4 zutreffend darauf hinweist, dass “*Proclamation No. 1 of 1974 and its amendments have been incorporated into the Redefinition of Powers and Responsibilities of the Provisional Military Administration Council and the Council of Ministers Proclamation No. 110 of 1977.*”

Führer in Kapitel XI des Verfassungsdokuments mit nahezu unbeschränkten Amtsbefugnissen aus.<sup>153</sup> Die Verfassung wurde schließlich *per* Referendum im Jahre 1987 angenommen und trat als die “Verfassung der Demokratischen Volksrepublik Äthiopien”<sup>154</sup> in Kraft.<sup>155</sup> Diese Promulgation stellte nach Assefa Fiseha die “*final stage to complete the institutionalization of power* [des *Därg*]” dar.<sup>156</sup> Die Verfassung soll jedoch nach Scholler nie wirklich Geltung und Effizienz erlangt haben,<sup>157</sup> ein Eindruck, den der Rezensent insoweit teilt, als die aus der Revolution hervorgegangene Verfassung eine Neigung zur (areligiösen) Programmproklamation und philosophischer Belehrung aufweist, die ihre eigentliche normative Bedeutung überlagerte. Ob allerdings der normativ-staatsorganisatorischen Funktion gegenüber dem sozialistisch-“programmierenden” Charakter in den turbulenten Zeiten des *Därg*-Regimes tatsächlich eine solch geringe Bedeutung zukam bzw. wie sich der Grad der Normativität tatsächlich darstellte, mögen Zeitzeugen wie die damals ortsansässigen Juristen Fasil Nahum, Aberra Jembere,<sup>158</sup> Bryde oder Scholler besser einschätzen können. Letzterer hatte bereits vor acht Jahren in *AETHIOPICA*, vol. 3 die verfassungsrechtlichen Entwicklungen in Äthiopien von 1974–1991 detailliert dargelegt. Um auch Redundanz innerhalb dieser Zeitschrift zu vermeiden, wird daher an dieser Stelle auf seine dortige Darstellung verwiesen.<sup>159</sup> Unter dem Blickwinkel des verfassungshistorischen Kontextes bringt es Fasil Nahum treffend auf den Punkt, indem er feststellt, dass “*the set-up is reminiscent of the monarchical absolutism of Ethiopian history during both the unwritten and written constitutional epochs, in spite of the empire having changed into a republic and the emperor into a president*”.<sup>160</sup>

<sup>153</sup> Siehe hierzu: HEINRICH SCHOLLER, “Development of the Separation ...”, in: Vol. I, S. 38; [identisch mit] DERS., “Central Elements ...”, in: Vol. II, S. 240f. Neuerdings: DERS., “Die Äthiopische Verfassung – ein modernes Modell für eine traditionelle Kultur in Afrika”, in: *VRÜ* 40/2, 2007, S. 159, 174.

<sup>154</sup> Zur staatsrechtlichen Bezeichnung siehe erneut die Ausführungen in und zur einleitenden Fn. 18.

<sup>155</sup> Siehe “Proclamation No. 1 of 1987”, *Nägarit Gazeta*, 47<sup>th</sup> year, Addis Abeba, September 1987.

<sup>156</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 39.

<sup>157</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Die Äthiopische Verfassung ...”, *a.a.O.* (Fn. 153), S. 168.

<sup>158</sup> Siehe: JOHN ABBINK, “In memoriam Aberra Jembere (1928–2004)”, in: *Aethiopia* 7 (2004), Wiesbaden, S. 189–193.

<sup>159</sup> Siehe demgemäß HEINRICH SCHOLLERS, “Le développement constitutionnel de l’Ethiopie durant la période révolutionnaire (1974–1991)”, in: *Aethiopia* 3 (2000), Wiesbaden, S. 24–44.

<sup>160</sup> FASIL NAHUM, *a.a.O.* (Fn. 55), S. 30.

b) Prozess der Dezentralisierung (1991–dato)

Wie sich in der historischen Analyse herausstellte, bekam auch das *Māngəstu*-Regime die sozio-ökonomischen Schwierigkeiten Äthiopiens nicht in den Griff. Die Lösung politischer Herausforderungen mit Gewalt führte zu einer weitestgehenden internationalen Isolation, jedenfalls im Bezug zu den westlichen Industrienationen, einer starken militärischen Abhängigkeit von der UdSSR und national zu einem langwierigen Bürgerkrieg mit den nördlichen Provinzen. Es war daher nicht verwunderlich, dass der Fall enger ost-europäischer Verbündeter wie der DDR Ende der 80er Jahre zu einer Schwächung des Regimes führte. Angesichts des Kollapses bemühte man sich zwar noch, die bisherige Zentralisierungspolitik aufzugeben und Maßnahmen zu regionalen Autonomien, sog. *last-minute proposals*, zu ergreifen, welche aber von den Befreiungsfronten abgelehnt wurden.<sup>161</sup> Am 20. *gənbət* 1983 *a.mə* [= 28.5.1991] marschierte schließlich die Befreiungsfront TPLF (ህዝባዊ ጦያነ ሓርነት ትግራይ, *Həzbawī wäyyanā ḥarənnät Təgray*) gemeinsam mit der EPLF (ህዝባዊ ግንባር ሓርነት ኤርትራ, *Həzbawī gənbər ḥarənnät ʾErtəra*, bzw. *al-ḡabha aš-šaʿbiyya li-tahrīr ʾIritriyā*, الشعبية لتحرير ارتريا (جبهة)) in Addis Abeba ein. Mit diesem politischen Umschwung wurde in Äthiopien eine neue verfassungsrechtliche Ära eingeleitet. Noch im selben Jahr wurde das staatsrechtliche Übergangsregime, die *Transitional Period Charter of Ethiopia* (TPC), proklamiert, womit man den Weg zur Dezentralisierung beschritt. Sie sah eine Herabstufung des Zentralstaates in Regionen vor, die den Charakter von Gliedstaaten in einem bundesstaatlichen Gebilde haben.<sup>162</sup> Dieser 1991 eingeleitete, erneute Paradigmenwechsel hat eine wahre Flut an Publikationen ausgelöst, welche sich am besten durch das umfangreiche Literaturverzeichnis FISEHAS<sup>163</sup> verdeutlichen lässt.

Wie Scholler und Assefa Fiseha aufzeigen, beinhaltet die *Transitional Period Charter of Ethiopia* weitere wichtige Elemente, die in die Verfassung von 1994<sup>164</sup> aufgenommen und zum endgültigen Verfassungsrecht erhoben wurden.<sup>165</sup> Der Grundrechtsschutz in der äthiopischen Verfassung von 1994

<sup>161</sup> Ibidem; RICHARD PANKHURST, *a.a.O.* (Fn. 19), S. 276; BAHRU ZEWDE, *a.a.O.* (Fn. 38), S. 256ff.

<sup>162</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Die Äthiopische Verfassung ...”, *a.a.O.* (Fn. 153), S. 159, 167.

<sup>163</sup> Siehe ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 435–457.

<sup>164</sup> Die Verfassung wurde am 8. Dezember 1994 vom Parlament angenommen und im Mai 1995 durch ein Plebiszit bekräftigt. Daher bezeichnet man die Verfassung häufig auch als Verfassung von 1995. Siehe “Proclamation No. 1 of 1995”, *Nägarit Gazeta*, 1<sup>st</sup> year, Addis Abeba, August 1995.

<sup>165</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Ethiopian Constitutional ...”, in: Vol. I, S. 123–161; DERS., “Human Rights ...”, in: Vol. I, S. 99–121; ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 46), “The Transitional Period (1991–1994)”, S. 44–52.



ist wesentlich erweitert<sup>166</sup> und durch die Institution einer eigenständigen Verfassungsgerichtsbarkeit gesichert worden.<sup>167</sup> Institutionell soll dies durch den, im Verfassungsentwurf noch als “Constitutional Court” titulierten,<sup>168</sup> *Council of Constitutional Inquiry* (CCI)<sup>169</sup> und durch das *House of Federation* (HoF)<sup>170</sup> gewährleistet werden.<sup>171</sup> Hierzu merkt FISEHA an, dass der CCI das HoF, wegen mangelnder Kompetenz bindende Entscheidungen zu erlassen, lediglich als beratendes Organ unterstützt.<sup>172</sup> Die bisherige Praxis lässt indes erkennen, dass das HoF – vom *Beni Šangul-Gumuz* Fall abgesehen<sup>173</sup> – größtenteils der Auffassung des CCI beipflichtet.<sup>174</sup> Anders als der *Federal Supreme Court* in den USA oder das Bundesverfassungsgericht in der BRD,<sup>175</sup> obliegt also die Überprüfung und Auslegung des Verfassungsrechts in Äthiopien nicht einem Gericht, sondern einem Staatsorgan. Dieses setzt sich nach Maßgabe des Art. 61 aus Repräsentanten der “*Nations, Nationalities and Peoples*” zusammen und wird durch das in Art. 82 statuierte juristische Expertengremium, den CCI, beraten.<sup>176</sup> Grund hierfür war – so Scholler an anderer Stelle<sup>177</sup> – die Abneigung der Politiker gegenüber einer Lösung, die Bundes- und Länderstreitigkeiten einem reinen Richterkollegium überträgt. Man wollte föderative Streitigkeiten von dem Organ entscheiden lassen, das als gewähltes, politisch gestelltes Organ die Länderinteressen vertritt.

Die Verfassung bekennt sich in Art. 11 zur Trennung von Staat und Religion und hat nun schon durch die Wortwahl die Verbindung zur eingangs dargestellten christlichen Tradition aufgegeben. Nach dem jüngsten Staatsverständnis hat man also das religiös-christliche Fundament und die Berufung auf die solomonische Abstammung abgelegt. An ihre Stelle ist der Glaube an

<sup>166</sup> Siehe in hiesiger Verfassung Kap. 3, Teil 1 u. Teil 2, Art. 14 bis 44.

<sup>167</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Mythos und Wirklichkeit ...”, *a.a.O.* (Fn. 48), S. 233, 243.

<sup>168</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Die Äthiopische Verfassung ...”, *a.a.O.* (Fn. 150), S. 159, 170.

<sup>169</sup> የሕገ ስርዓተ-ሥነ ጥያቄ ፡ ጥያቄ ፡ አጣሪ ፡ ጥያቄ ፡ – *Yä-həggä mängäšt guddayoč aṭṭari guba<sup>c</sup>e*. Vgl. dazu Art. 82 bis 84.

<sup>170</sup> የፌዴራላዊ ጥያቄ ፡ ቤት – *Yä-federešan məkər bet*; vgl. dazu in der Verfassung, Kap. 6, Teil 2, Art. 61 bis 68.

<sup>171</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Mythos und Wirklichkeit ...”, *a.a.O.* Fn. 48), S. 233, 243.

<sup>172</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 391. Siehe auch in der Verfassung, Kap. 9, Art. 83 I in Verbindung mit 84 I S. 2.

<sup>173</sup> Hierzu: ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 270ff.

<sup>174</sup> ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 391 (Fn. 29).

<sup>175</sup> Hier sei angemerkt, dass der *Federal Supreme Court* ein weiter gefasstes Aufgabenspektrum hat als das Bundesverfassungsgericht. Letzteres ist ein Spezialgericht außerhalb des eigentlichen Instanzenzuges und stellt demnach auch keine Superrevisionsinstanz dar, zumal dessen Zuständigkeiten in Art. 93 u. 100 GG explizit geregelt sind.

<sup>176</sup> Vgl. HEINRICH SCHOLLER, “Ethiopian Constitutional ...”, in: Vol. I, S. 123, 145f.; DERS., “Central Elements ...”, in: Vol. I, S. 229, 255; FASIL NAHUM, *a.a.O.* (Fn. 56), S. 59.

<sup>177</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Die Äthiopische Verfassung ...”, *a.a.O.* (Fn. 153), S. 159, 170.

die Autonomie und die Selbstbestimmung der Ethnien getreten, welche die staatliche Souveränität nicht in das Volk, sondern in die Gesamtheit der “*Nations, Nationalities and Peoples*” gelegt hat.<sup>178</sup> Dies stellt einen neuen Ansatzpunkt dar, wenn man ihn mit anderen verfassungsrechtlichen Versuchen in Afrika und speziell im Sudan vergleicht.<sup>179</sup> Aufbauend auf Art. 2 der TPC, garantiert die äthiopische Verfassung in Art. 39 als letzte Konsequenz eine (offensiv innere) Selbstbestimmung in Form des *ius secessionis*<sup>180, 181</sup> Nicht einmal Südafrika und Namibia<sup>182</sup> haben in ihren Konzeptionen den Dezentralisierungsgedanken so weit vorangetrieben.<sup>183</sup> Nichtsdestotrotz stellt dieses Recht “*one of the peculiar features of the Constitution*” dar, welches wiederum aus dem besonderen Stellenwert erwächst, den man dem ethnolinguistischen Leitgedanken von “*Nations, Nationalities and Peoples*” zuweist.<sup>184</sup> Die Verfassungsgeber haben das Recht zur Sezession allerdings in Art. 39 IV (a–e) an hohe Anforderungen geknüpft:<sup>185</sup> So muss zunächst das Begehren durch eine 2/3 Mehrheit der Mitglieder des Parlaments der betreffenden “*Nation, Nationality and People*” getragen werden. Dies bedeutet, dass ein Volk den Prozess zur Sezession nicht *per se*, sondern erst dann in Gang setzen kann, wenn es über ein የአገልግጦት ምክር ቤት (*Yä-həgg awčī məkər bet*), ein Parlament, verfügt, was seinerseits bereits die Staatswerdung voraussetzt. Mit anderen Worten behandelt also diese Regelung schon formal die Sezession von Gliedstaaten. Die Anforderungen, die an deren Eigenstaatlichkeit gestellt werden, sind indes in dem die Staatsstruktur bestimmenden

<sup>178</sup> HEINRICH SCHOLLER, “Mythos und Wirklichkeit ...”, *a.a.O.* (Fn. 48), S. 233, 243f.

<sup>179</sup> Vgl. dazu ausführlicher HATEM ELLIESIE, “Quo Vadis bilād as-Sūdān? The Contemporary Framework for a National Interim Constitution”, *RiA* 8, Köln 2005, S. 63, 68ff.

<sup>180</sup> Vgl. FELIX ERMACORA, “Autonomie als innere Selbstbestimmung”, *Archiv des Völkerrechts*, 38, Tübingen 2000, S. 285, 287; DIETRICH MURSWIEK, “Offensives und defensives Selbstbestimmungsrecht”, *Der Staat*, 23, Berlin 1984, S. 523ff.

<sup>181</sup> An dieser Stelle sei noch klargestellt, dass Eritrea durch ein Referendum unter VN-Aufsicht am 24. Mai 1993, der Anerkennung durch Äthiopien und am 28.5.1993 durch den Beitritt Eritreas zu den UN, nicht von dieser verfassungsrechtlichen Regelung einer Sezession gebrauch machte.

<sup>182</sup> Namibia erfährt seit seiner Unabhängigkeit 1990 einen territorialen Wandel und steht ebenso vor der Herausforderung des Aufbaus autonomer Gebietskörperschaften an den Peripherien.

<sup>183</sup> HATEM ELLIESIE, “Quo Vadis ...”, *a.a.O.* (Fn. 181), S. 71f.; DERS., “Friedensprozess und Verfassungsentwicklung ...”, *a.a.O.* (Fn. 2), S. 276, 298f. (jeweils mit Abdruck des Art. 2 der *Transitional Period Charter* und Art. 39 der äthiopischen Verfassung von 1994).

<sup>184</sup> FASIL NAHUM, *a.a.O.* (Fn. 56), Chapter 4 – ‘Salient Features of the Constitution of 1994’, S. 53.

<sup>185</sup> Vgl. auch ASSEFA FISEHA, *a.a.O.* (Fn. 37), S. 227ff. (insb. Fn. 99).

Kapitel 4, konkret in Art. 47 III (a–e), geregelt.<sup>186</sup> Darüber hinaus bestimmen die Regelungen in Art. 39 (b–d), dass das Begehren in einer zweiten Verfahrensstufe Gegenstand eines von der *Bundesregierung* organisierten Referendums innerhalb von drei Jahren werden muss, wobei es zur Durchsetzung des Anspruchs der Stimmenmehrheit bedarf. Und erst dann hat die *Bundesregierung* die erforderlichen Kompetenzen zu übertragen. Insgesamt ein langwieriges und schwieriges Unterfangen für den hypothetischen Fall der Fälle.

### V. Fazit

Die aufgezeigten Tendenzen bestätigen einmal mehr die komplexe Verfassungsgeschichte Äthiopiens. Die Form der Darstellung dürfte als übersichtliche Einführung in die Thematik gedient haben und einen zügigen Einstieg in die jeweiligen themenspezifischen Abhandlungen Schollers lancieren. Der besondere Reiz im Umgang mit Assefa Fisehas Publikation besteht nicht nur darin, dass es eine der umfangreichsten rechtsvergleichenden Monographien jüngster Zeit im Bereich äthiopischer Verfassungsentwicklung darstellt, sondern sich im besonderen Maße dadurch auszeichnet, dass es die verschiedenen Ausprägungen des Föderalismus theoretisch wie länderspezifisch im Vergleich zur äthiopischen Konzeption veranschaulicht und kritisch untersucht. Mit den drei Büchern stehen nun, auf insgesamt ca. 1.100 Seiten, der Wissenschaft und Praxis im Bereich der Äthiopistik ebenso wie in der Jurisprudenz wichtige Hilfsmittel zur Verfügung, die den *status quo* äthiopischen Verfassungsrechts in umfassender Form wiedergeben.

### Abkürzungen

EAE	= SIEGBERT UHLIG (Hg.), <i>Encyclopaedia Aethiopica</i> , Vol. 1–3, Wiesbaden 2003ff.
GCAL	= GEORG GRAF, <i>Geschichte der Christlichen Arabischen Literatur</i> , Zweiter Band, Città del Vaticano 1947
JAL	= <i>Journal of African Law</i>
JEL	= <i>Journal of Ethiopian Law</i>
JöR	= <i>Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart</i>
JÖR NF	= <i>Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart (Neue Folge)</i>
MAḤŞĪLL, Zəkrä Nəgär	= ጠክረ ፡ ነገር ፡ ሠልጵ ፡ ሠስቀል (MAḤṬĀMĀ-ŞĪLLĀSE WĀLDĀ-MĀSQĀL), <i>Zəkrä Nəgär ጠክረ ፡ ነገር ፡ ሠ (Zəkrä Nəgär, 'Die Erinnerung der Angelegenheit'), Kapitel "የገዢው ፡ ነገሥት ፡ ሥልጣን" (Yä-nəgusä nəgäšt səlṭan, 'Die Macht des Königs der Könige'), Addis Abeba 1942 a.mə. (= 1949/1950)</i>
RiA	= <i>Recht in Afrika</i>
VRÜ	= <i>Verfassung und Recht in Übersee</i>
ZaöRV	= <i>Zeitschrift für ausländisches und öffentliches Recht und Völkerrecht</i>
ZDMG	= <i>Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft</i>

<sup>186</sup> FASIL NAHUM, a.a.O. (Fn. 56), Chapter 9 – 'Fundamental Rights and Freedoms', S. 159.